



Mariborer Zeitung

Blutbad bei Diredaua

Drei italienische Flugzeuge von Abessinern angegriffen / Neun Offiziere getötet

R o m, 8. Juli. Wie die Agenzia Stefani berichtet, sind drei italienische Militärflugzeuge, die von Abdis Abeba nach Diredaua geflogen waren, von abessinischen Insurgenten überfallen worden. Bei dieser Gelegenheit erschlugen die Abessiner neun Offiziere, darunter den Chef des Stabes der Luftstreitkräfte für Afrika und den bekannten Obersten **L o c a t e l l i**, der mehrere waghalsige Südpostflüge absolviert hat.

Zusammenkunft der französischen und deutschen Frontkämpfer

Am 12. und 13. Juli großes Treffen bei Verdun / Eine Weibestunde zum Gedächtnis aller im Weltkrieg Gefallenen

P a r i s, 8. Juli. Die in verschiedenen Verbänden zusammengeschlossenen französischen Frontkämpfer haben kürzlich ein „Comite des Anciens Combattants pour le Rassemblement de Verdun“ gegründet, um anlässlich der 20. Wiederverkehr der Schlacht bei Verdun am 12. und 13. Juli eine Zusammenkunft von Frontkämpfern aller am Weltkriege beteiligten Nationen zu ermöglichen. In der Einladung des Komitees wird gesagt, daß diese Zusammenkunft eine Weibestunde zum Gedächtnis aller bei Verdun und im Weltkrieg Gefallenen bringen soll.

ten bei Verdun ist von den deutschen Frontkämpfern angenommen worden. Am 12. Juli werden 500 deutsche Frontkämpfer, die zum größten Teile Teilnehmer der damaligen Schlacht bei Verdun sind, von Saarbrücken nach Verdun fahren. Die deutschen Frontkämpfer sind ab französischer Grenze Gäste ihrer französischen Kameraden, die die Fahrtkosten, Verpflegung, Quartier usw. auf sich nehmen. Die Führung der deutschen Frontkämpferabordnung liegt in den Händen des Hauptmannes **a. D. W r a n d i s**, der vor 20 Jahren einer der markantesten Stürmer des Forts Douaumonts gewesen ist.

B e r l i n, 8. Juli. Die französische Einladung zur Teilnahme an den Feierlichkeiten

Bodi und Genossen zu 23 Millionen Geldstrafe verurteilt

B e o g r a d, 8. Juli. Nach dreiwöchentlicher eingehendster Untersuchung haben die Zollbehörden nunmehr die Liste des beschlagnahmten Gutes, welches die Schmugglergesellschaft **D r. Alexander B o d i**, **Urbia B o d i** und **Johann R e k a j e v** in das Land eingeschmuggelt haben, beendet. Die Genannten wurden zur Zahlung einer Strafentschädigung von 23 Millionen Dinar verurteilt. Sollten jedoch noch einige andere Personen miteinbezogen werden, so würde

sich die Summe auf 37 Millionen erhöhen. Gegen diesen Entscheid können die Verurteilten ihren Rekurs beim Finanzministerium einreichen, so daß die Rechtsgültigkeit in etwa sechs Monaten in Kraft treten würde. Inzwischen hat sich der Staat bereits auf das unbewegliche Vermögen der Genannten infoluiert. Sollten diese nicht ausreichen, so werden die Verurteilten den Rest der Geldstrafe in Urrest umgewandelt erhalten.

Italienische Stellungnahme zum Danziger Problem

„La Gazzetta del Popolo“ läßt Kritik an Frankreich und prophezeit den Sieg des Revisionismus.

R o m, 7. Juli. „La Gazzetta del Popolo“ befaßt sich ausführlich mit dem Problem der freien Stadt Danzig und meint, Deutschland sei keineswegs gewillt, in dieser Angelegenheit nachzugeben. Diese Frage sei für Deutschland mit der Frage des allgemeinen Friedens sehr eng verknüpft. England und Frankreich wollen noch immer nicht die sachliche Tatsache einsehen, daß in der europäischen Politik die revisionistische Bewegung die vorherrschende sei. Diese Bewegung schreite vorwärts, auch wenn die kleinen Staaten noch so dagegen seien. Es sei unfruchtbar, daß sich die Gegner Deutschlands in Genf versammeln und phantastische Pläne über die internationale Sicherheit schmieden und kollektive und regionale Pakte unterfertigen. Der Revisionismus komme selbst, spontan, und werde früher oder später Wirklichkeit werden.

R o m, 7. Juli. „L'Espresso“ veröffentlicht einen Brief aus Berlin, in dem die Weimarer Rede des Reichspropagandaministers **D r. G ö b b e l s** sehr hervorgehoben wird. Deutschland —

heißt es weiter — habe auf Grund historischer Erkenntnis alle Ketten zerissen und sich bewaffnet, wohl wissend, daß alle Pakte mit dem Völkerverbund nicht so viel wert seien wie ein gutes Schnellfeuergechütz. Nur im Schatten der Bajonette sei die Erneuerung möglich. Der Standpunkt Deutschlands finde in Italien Verständnis und sei auch richtig. Was hätte Italien erreicht, wenn es schwach und schlecht ausgerüstet die Genehmigung des Völkerverbundes abgebetet hätte? In welcher Lage würde heute Deutschland sein, wenn es trotz der bestehenden Verträge nicht ausgerüstet hätte?

Neue Streiks in Belgien

B r ü s s e l, 8. Juli. Trotz der Annahme der neuen Sozialgesetze ist die Ausstandsbewegung in Belgien noch immer nicht zu Ende. In drei Zementfabriken des Gebietes von Mons ist die Arbeit überhaupt nicht aufgenommen worden, daselbe gilt für die Ziegelindustrie in Flandern. Zwar ist der wilde Straßenbahnstreik in Antwerpen wieder beigelegt worden, dafür aber ist die Lage bei den Schiffswerften in Hoboken sehr ernst, da die Arbeit vollkommen ruht. Die riesige Schiffswerfte in Cockerill, deren Rentabilität durch die gewaltigen Lohnforderungen in Frage gestellt ist, muß große Aufträge zurückgeben und dürfte, wenn keine

Veränderung eintritt, ihre Tore für immer schließen. In Antwerpen drohen die Seeleute, Offiziere und Matrosen mit dem Streik, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt werden. Im Borina-Gebiet, wo die Kommunisten und Sozialisten die Streikbewegung besonders intensiv betreiben, kann die Ruhe nicht einmal hergestellt werden. Der sozialistischen Gewerkschaftsleitung graut vor der allgemeinen Anarchie und so wurde ein Aufruf erlassen, in dem erklärt wird, daß sich ein Teil der Arbeiterschaft im Zustand der Verwirrung und Anarchie befinden. Man möge ruhiges Blut und Disziplin bewahren. Der Aufruf hatte jedoch die gegenteilige Wirkung, denn nunmehr streifen die Arbeiter zahlreicher Zechen in Mons, Charleroi und La Louviere.

17. Todesurteile in Tokio

T o k i o, 8. Juli. Sechzehn Offiziere und ein Zivilist, die an der Militärrevolte am 28. Februar teilgenommen hatten, wurden durch einen Sondergerichtshof zum Tode verurteilt. Fünf Offiziere erhielten lebenslange Zuchthausstrafen.

Das Urteil würde erst heute bekanntgegeben, obwohl es schon am Sonntag gefällt worden ist. Eine ausführlich Urteilsbegründung teilt mit, daß insgesamt 123 Teilnehmer an der Revolte für schuldig befunden wurden; ferner wurde erklärt, daß zwei der Schuldigen Selbstmord verübt hätten. Die weitaus größte Zahl der Angeklagten erhielt langjährige Gefängnisstrafen; insgesamt 1853 Personen haben sich, nach der Urteilsbegründung, an der Revolte beteiligt. Bei mehr als 1000 Personen wurde das Verfahren eingestellt und die Anklage zurückgezogen.

Für die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten ist noch kein Datum festgelegt worden. Man glaubt aber, daß die Exekution bald erfolgen wird. Der einzige Zivilist, der zum Tode verurteilt wurde, ist der Patient **walt Denitschi Simakani**, der den Rebellen bei der Besetzung des Hauses behilflich war, aus dem es später trotzdem Graf **Makino** glückte, zu entkommen.

Tschiltscherin gestorben

M o s k a u, 8. Juli. Der einstige Volkskommissar für Äußeres, **T s c h i l t s c h e r i n**, ist hier im Alter von 64 Jahren an den Folgen der Hirnparalyse gestorben.

Die Jugoslawen von der „Tour de France“ zurückgetreten

P a r i s, 8. Juli. Heute begann von Paris aus die berühmte „Tour de France“, Frankreichs großes Streckenrennen. Auf der ersten Strecke Paris — Lille, die 258 Kilometer lang ist, kam der Jugoslawe **A b u I n a r** (Sportklub Hermes, Ljubljana) in der Nähe des St. Germainer Waldes zum Sturz, brach das Vorderrad und zog sich nicht unbedeutliche Verletzungen zu, worauf die Jugoslawen aus dem Rennen ausschieden.

Ein weiblicher Scharfrichter

D w e n s b o r o (Kentuch), 8. Juli. (United Press). Ein weiblicher Sheriff, Mutter von vier Kindern, wird voraussichtlich am 31. Juli persönlich die Hinrichtung eines Regers vornehmen, der wegen Mordes an einer Frau zum Tod verurteilt wurde.

Der weibliche Sheriff, die 43jährige Frau **Florence T h o m p o n**, folgte ihrem Mann nach dessen Tod im Amt. Da Todesurteile nach dem Gesetz von Kentuch in dem Gerichtsbezirk vollstreckt werden müssen, in welchem das Verbrechen begangen wurde, fiel ihr die Aufgabe zu, die Hinrichtung durch den Strick persönlich vorzunehmen.

Z ü r i c h, 8. Juli. **Devisen:** Beograd 7, Paris 20.2450, London 15.33, Newyork 305.25, Mailand 24.10, Berlin 123.20, Wien 57.85, Prag 12.70.

Befürchtungen zum 14. Juli

Der „quatorze juillet“ im Zeichen des Kampfes zwischen Marzialis und Internationalen.

P a r i s, 8. Juli. In den letzten Tagen kam es wiederholt zu Schlägereien zwischen Volksfront-Anhängern und Anhängern der aufgelösten nationalen Verbände. Die Regierung wird im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit vor neue Probleme gestellt, die bereits Gegenstand von Beratungen des Ministerpräsidenten **Blum** mit dem Innenminister, dem Kriegsminister und dem Pariser Polizeipräsidenten waren. Die Aufgabe der Sicherheitsbehörden ist jetzt umso schwieriger. Bisher wurden die marxistischen Massenorganisationen in die öffentlichen Biersäle und den Bastille-Platz verlegt, während die Nationalisten, Feuerkreuzler usw. die Champs Elysees im Westen bezogen. Die Regierung der Volksfront muß jedoch jetzt die ganze Stadt Paris den Anhängern der marxistischen Parteien freigeben und so wird der große Umzug, den die Volksfront am 14. Juli, am Nationalfeiertag, veranstalten will, seinen Weg vom Arc de Triomphe über die Champs Elysees und den Place de la Concorde nach dem Bastille-Platz nehmen. Die Frage ist, wie an diesem Tage die öffentliche Sicherheit gewährleistet werden soll. Die Feuerkreuzler dürfen jetzt nicht mehr am Grabmal des Unbekannten Soldaten ihre patriotischen Feiern abhalten. Mit dem geplanten Umzug am 14. Juli will die Volksfront von diesem Symbol des Nachkriegsfrankreich allein Besitz nehmen. Die Mitglieder der aufgelösten patriotischen und nationalen Bünde wollen jedoch mit der Triflorde im Knopfloch den Kampf um den Triumphbogen aufnehmen.

Auch die Schweiz ist gerüstet

Eine Rede Mottas auf der 550-Jahrfeier der Schlacht bei Sempach

L u z e r n, 7. Juli. Gestern wurde in Sempach die 550-Jahrfeier der Schlacht bei Sempach gefeiert. An der Feier beteiligten sich 40.000 Personen. Bundesrat **M o t t a** hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er betonte, die ganze Welt sei besorgt über die schwere internationale Lage. Die Schweiz habe aus diesem Grunde der Landesverteidigung ihr ganz besonderes Augenmerk zugewendet und könne stolz sein auf ihre Wehrmacht. Jeder Versuch die Schweiz als strategischen Weg zu benutzen, werde die Schweiz bis zum letzten Blutstropfen abzuwehren wissen.

Gastspiel der Wiener Admira in Maribor perfektulert

M a r i b o r, 8. Juli. Aus Wien traf heute die telegraphische Mitteilung ein, daß der österreichische Fußballmeister „Admira“ die vom hiesigen Sportklub „Zelegitar“ gestellten Bedingungen annimmt und mit seiner kompletten ersten Mannschaft am 14. d. in Maribor ein Gastspiel absolvieren wird. Den Wienern wurde eine Entschädigung von 12.000 Dinar zugesichert.

Die Bedeutung der Gemeinde

Eine bemerkenswerte Darlegung des Innenministers über die allmähliche Rückkehr zur Demokratie

Belgrad, 7. Juli. Heute vormittags fand eine Sitzung des Hauptausschusses der Jugoslawischen Radikalen Union statt, bei welcher Gelegenheit Innenminister Dr. Anton Korosec die nachstehende Erklärung abgab:

„Nach dem Gemeindegesetz müssen im laufenden Jahre im ganzen Staate die Gemeindevahlen durchgeführt werden. Die Gemeindevahlen sind sowohl für unsere bäuerliche Bevölkerung, wie auch für alle anderen Gesellschaftsschichten und letzten Endes für die Staatsverwaltung von größter Wichtigkeit.“

Der Minister kam sodann auf die Funktion der Gemeinde im staatlichen Leben zu sprechen, er untrifft die Aufgaben der kommenden Gemeindeverwaltungen und erklärte u. a.:

„Unsere Feinde sprechen Tag für Tag vom Kollektivismus, aber nirgends kann der Kollektivismus schöner zum Ausdruck kommen als in der Gemeinde, nur mit dem Unterschiede, daß wir diesen Kollektivismus mit anderen Augen betrachten als unsere Gegner. Nach unserem Dafürhalten repräsentieren das Gemeindefolk nicht etwa Regierungskommissäre, sondern sie werden vom Volke ernannt. Das Arbeitsprogramm bestimmen nicht der Gewehrkolben und die Peitsche, sondern die demokratische Diskussion und Entscheidung. Für die Gemeinde zu sorgen muß der vornehmste Wunsch eines jeden Gemeindeglieders sein. Vorstehender oder Mitglied der Gemeindeverwaltung zu sein, muß jedermann mit Stolz erfüllen. Geben wir also den Gemeindefolkverwaltungen durch uneigennützig Arbeit das Ansehen und die Autorität zurück. Wir betrachten das Gemeindefolk als fundamentale Einheit des demokratisch eingerichteten Staates. In der Gemeinde beginnt die Selbstregierung des Volkes, in der Gemeinde entscheidet das Volk zunächst über seine Angelegenheiten. Wir legen daher größten Wert darauf, daß die Gemeinde in ihrem Fundament gesund bleibt. Sie ist gesund und kann ihre Aufgaben erfüllen, wenn sie in finanzieller Hinsicht auf einer gesunden Basis ruht. Aus diesem Grunde stimmen wir nicht der Praxis der früheren Regierungen zu, wonach auf die Gemeinden immer neue Lasten abgewälzt wurden, indem sie der Übertragung des Wirkungsbereiches staatlicher Aufgaben geopfert wurden, wobei sich aber gleichzeitig niemand darum bekümmerte, daß der Gemeinde auch die erforderlichen finanziellen Mittel gegeben werden.“

Wir sind ein Bauernvolk — erklärte der Minister — und deshalb muß unsere Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden, daß unsere bäuerlichen Gemeinden gehoben werden, und zwar in wirtschaftlicher Hinsicht auf ein Niveau, in dem Zufriedenheit empfunden wird und der Wunsch wegfällt, von der Scholle in die Stadt zu flüchten. Hier erstreckt sich ein großes Arbeitsfeld für den Fortschritt der Gemeinden: Wege und Straßen, Schulen, Vereine, Wasserleitungen,

Meliorationen usw. Für besonders wichtig und weittragend erachten wir eine solche gewerbliche und industrielle Politik, die die Industrie dem Dorfe näher bringen soll. Es gibt viele Industrien, die nicht an die Stadt gebunden sind. Im Gegenteil, sie haben auf dem Lande bessere Daseinsbedingungen, wie in der Stadt. Wir könnten auf diese Weise auf dem Lande Verdienstmöglichkeiten schaffen. Gleichzeitig würden die Leute auf der Scholle bleiben. Auch hier gibt es ein breites Feld, auf dem die Staatsverwaltung gemeinsam mit der Gemeinde zum gemeinsamen Wohle Ersprießliches zu leisten vermag. Durch eine solche ideale und aufopferungsvolle Tätigkeit könnten wir den Kommunismus am besten bezwingen und mit ihm auch die Unzufriedenen, die von ihrem Irrwahn befreit würden, um nicht andere weiter in die Irre zu führen. Bei der Bekämpfung des Kommunismus darf und kann die Polizei nicht allein wirken, wir müssen uns um das ganze Volk kümmern, wenn wir einen Erfolg haben wollen.“

Auf Grund solcher Prinzipien und solcher Anschauungen bezüglich der Arbeit wollen wir in die Wahlkampagne um unsere Dorf-

gemeinden eintreten. Wir werden nach diesen Prinzipien die Kandidaten wählen und in diesem Geiste die ganze Kampagne führen. Wir sind von unserem Siege fest überzeugt und deshalb beantrage ich:

1. daß in allen Banaten der Kampf um die Gemeindeverwaltungen begonnen wird und daß in allen Gemeinden, in denen die Jugoslawische Radikale Union besteht, unsere Kandidaten aufgestellt werden, für deren Erfolg wir Sorge zu tragen haben.

2. daß wir uns in allen Gemeinden um Einheitslisten bekümmern, während ansonsten in der Wahl der Kandidaten den Anhängern der Union freie Hände belassen werden.

3. daß die Kandidaten anständige und vermünftige Leute sind, im Volke beliebt und der Jugoslawischen Radikalen Union in Treue ergeben.

4. daß in allen Banaten Anweisungen über die Wahltechnik (Kandidatenlisten usw.) erlassen werden.

5. daß in allen Banaten die Agitation im Wege von Zusammenkünften, der Presse, durch Flugblätter, Plakate usw. eingeleitet wird.

Wirtschaftsrat des Balkanbundes tritt am 10. d. zusammen

Das Programm der Tagung

Freitag, den 10. d. M. beginnt in Vled die Tagung des Wirtschaftsrates des Balkanbundes. Die Sitzungen werden bis zum Mittwoch, den 15. d. M., dauern. Sonntag, den 12. d. M. werden die Teilnehmer an dieser Tagung einen Ausflug nach Bohinj unternehmen. Der Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinovic wird zu Ehren der ausländischen Gäste ein Bankett im Hotel Toplice geben. Nach Schluß der Tagung wird Vannus Vektor Natlačen am 15. d. M. ein feierliches Abendessen in Bellevue bei Spilhana veranstalten. Darauf werden die Teilnehmer an dieser Tagung nach Susak abreisen, von wo sie mit den Dampfern „Prestolonaslednik Petar“ und „Karadjordje“ eine Reise längs der Adria-Küste unternehmen werden.

Auf den Sitzungen des Wirtschaftsrates des Balkanbundes werden an erster Stelle die Frage der Schaffung eines direkten und ständigen Schiffsverkehrs zwischen den Staaten des Balkanbundes und die Frage der Einführung einheitlicher Tarife auf diesen Schiffsverkehrslinien erörtert werden.

Die Beschlüsse des Wirtschaftsrates werden zwar nicht die endgültige Lösung dieser Frage bringen, da die Dampfschiffahrtsgesellschaften in privater Hand befinden. Aber es wird hier das Terrain vorbereitet werden, um zwischen den Schiffsahrtsgesellschaften der Balkanstaaten eine sich auf den Bes-

chlüssen des Wirtschaftsrates aufbauenden Vertrag hierüber zustandezubringen.

Bisher haben die rumänischen Schiffsahrtsgesellschaften dem Abschluß eines solchen Vertrages die größten Schwierigkeiten entgegen gesetzt. Man erwartet jedoch, daß in Vled eine vorläufige Einigung mit Rumänien zustande kommen wird. Den größten Wert auf die Gründung von direkten Schiffsahrtslinien zwischen den Balkanstaaten legt die Türkei, die bisher von allen Staaten sich am ernstesten mit der Lösung dieser Frage beschäftigt hat.

Der deutsch-italienische Luftpakt

Schweizerische Enthüllungen über den zwischen Rom und Göring in Berlin abgeschlossenen Vertrag. — Deutschland erhält im Dodekanesos, Italien in Hamburg eine Luftbasis.

Zürich, 7. Juli. „Die Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht den Inhalt des deutsch-italienischen Luftpaktes, den die Generale Waller und Göring am 26. Juni h. J. in Berlin abgeschlossen haben. In diesem Vertrag wurde die Existenz der unmittelbaren Luftverbindung Berlin—Rom über Venedig und München sicher-

gestellt und eine neue Linie Rom—Nordsee über Frankfurt am Main geschaffen. Eine unmittelbare Flugverbindung wurde auch für die Strecke Rom—Frankfurt fixiert. Bezeichnend für diese neuen deutsch-italienischen Luftverkehrslinien ist, daß sie die französisch-sowjetrussischen Verkehrsnetze an den wichtigsten Mittelstellen schneiden.

Der italienisch-deutsche Pakt beschränkt sich aber nach den Enthüllungen des Schweizer Blattes nicht nur auf das europäische Gebiet. Italien und Deutschland arbeiten auch im östlichen Teile des Mittelmeeres zusammen. So erhält Deutschland eine militärische Luftbasis auf einer der Inseln des italienischen Dodekanesos, während deutscherseits Hamburg den Italienern als Luftbasis eingeräumt wurde. Vom politischen Gesichtspunkt bedeutet der neue Vertrag einen Stoß Italiens gegen England, dessen Absicht darin bestand, Italien im Mittelmeer zu isolieren. Das Mittelmeer wird auf diese Weise zum Schauplatz des letzten Kampfes zwischen England und Italien. Gleichzeitig wollen die beiden autoritär regierten Mächte dem übrigen konservativen Europa die Allianz ihrer weltanschaulich fundierten Lebensgemeinschaft vor Augen führen.

* Bei diesen Leuten erweist sich das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser als ein sicher und angenehm wirkendes Abführmittel, welches — ohne besondere Diät zu erfordern — auch dauernd angewendet werden kann. Das „Franz-Josef“-Wasser ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen erhältlich.
Od. min. soc. pol. nar. zdr. S. br. 15—183 od 25. V. 1935.

Sowjetpropaganda in CSN.

Wien, 7. Juli. Das „Neuzeit-Weltblatt“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß in der letzten Zeit in der Slowakei und in Karpatenrußland kommunistische Schulen für die Ausbildung von Agitatoren in der Propaganda nach sowjetrussischem Muster errichtet wurden.

900 russische Fischer in Genot.

Sapparo, 7. Juli. Ein sowjetrussischer 4000-Tonnen-Frachtdampfer ist am Samstag an der verlassenen Insel Due Katen in der Inselgruppe der Kurilen auf der Fahrt von Wladiwostok nach Petropaplow gescheitert. An Bord befanden sich 900 Russen, größtenteils Fischer. Die sowjetrussischen Dampfer „Gorohon“ und „Burewestir“ erhielten die Erlaubnis zur Hilfeleistung in japanische Gewässer einzulaufen, wurden jedoch durch die schwere See daran gehindert, Hilfe zu bringen, so daß die Besatzung des Frachtdampfers auf das schwerste gefährdet ist.

Vom deutsch-österreichischen Reiseverkehr.

Wien, 7. Juli. Die mit dem Fremdenverkehr beschäftigten Stellen melden in letzter Zeit einen etwas stärkeren Zustrom deutscher Reisender namentlich ins Salzammergut. Das dürfte auf das Abkommen zurückzuführen sein, das vor einigen Wochen zwischen österreichischen und reichsdeutschen Stellen zum Zwecke der Behebung gewisser Dvisenschwierigkeiten getroffen wurde. Die in Deutschland ansässigen Personen können auf Konto der österreichischen Postsparkasse bis zu 500 Mark für den Mo-

Feuilleton

Die Stimme der Welt

Von Vikian Kirchner.

„Wir bitten Sie, sich am 29. d. im Hause der National Radio Company zur Mikrophonprobe einzufinden und bei Herrn Regisseur Dee melden zu lassen.“

Francis Laughton legte den Brief aus der Hand und lächelte.

Wie gut — dachte sie — daß keiner mich sehen wird, daß sie mich nur hören.

Die Prüfungskommission bestand aus sechs Herren und einer Dame.

„Francis Laughton — wer ist das?“ fragte Dee.

„Keinen Schimmer!“ antwortete der Assistent. Die anderen schwiegen. Francis Laughton war für sie Nr. 37 der Prüflinge — und sie waren müde.

„Francis Laughton — Nr. 37!“ hörten sie eine trodene Stimme durch den Lautsprecher. Der Tonmeister zündete sich gelangweilt eine Zigarette an und schnippte das Zündholz gegen das Schiß „Kouchen verboten!“

„Wahrscheinlich —“ begann er — und verstummte.

In die Abhörzelle drang eine Stimme von so unbeschreiblicher Reinheit und Sätze, daß jeder den Atem verhielt, um sich keinen Laut entgehen zu lassen.

Zwei Stunden lauschten sie dieser Stimme, zwei Stunden hörten sie sich einen Vortrag an, der in sechs Kultur Sprachen gehalten wurde.

Richard Dee hatte längst seinen Rock ausgezogen. Mehrere Male fuhr er sich aufgeregt durch das Haar. Er war vielleicht der Einzige, der die Bedeutung des Gesprochenen vollkommen verstand.

Kaum schwieg die Stimme, griff Dee nach seinem Rock und verließ die Abhörzelle. Die anderen sahen ihm verdutzt nach.

Dee rannte nach dem Sendesaal und rief die Tür auf.

Vor ihm stand Francis Laughton, klein, sehr unscheinbar und hilflos.

Dee schmauste hörbar. Er hatte Tränen der Enttäuschung in den Augen.

Francis senkte beschämt den Blick vor der Nacktheit seiner Gedanken. Sie las aus seinem Gesicht, als sei es ein Spiegel, wie wenig anziehend sie war.

Da tat Dee etwas Unerwartetes — er

legte kameradschaftlich den Arm um ihre schmale Schulter und führte sie zum Abhörraum.

„Das ist Francis Laughton — und ich will nicht Richard Dee sein, wenn ich Ihre Vorschläge nicht durchsetze!“

„Reben Sie keinen Unstimm, Dee“, jagte der Sendeleiter, „das muß doch erst geprüft werden!“

Francis stellte sich ängstlich hinter den breiten Rücken Dee's. Er drehte sich halb um und nickte ihr lachend zu.

„Hören Sie zu, Mike!“ Er wandte sich direkt an den Sendeleiter, mit dem ihn jahrelange Arbeitsgemeinschaft und Freundschaft verband. „Da kommt ein Menschenkind und erzählt uns — uns — am Himalaya sitzt eine Expedition; am Südpol und am Nordpol, in Afrika und Australien arbeiten Männer unter Einsatz ihres Lebens, nicht für sich, sondern für die Nation, der sie angehören! Abgeschlossen von der Welt, die in Zeitungen und durch den Funk von den Fortschritten der Männer hört, sich aber sonst nicht viel darum kümmert. Jede Expedition hat ihr Empfangsgerät — hört wohl hin und wieder, was vorgeht — aber zu ihnen direkt spricht niemand. Niemand sagt ihnen — wir denken an euch, wird sind

stolz auf euch, wir sind glücklich, daß es Männer gibt wie euch!

Sie haben gehört, was Ihnen Francis Laughton sagte: Sie möchte die Stimme der Welt sein! Ihre Stimme und ihre Beherrschung der Sprachen gibt ihr das Recht, diese Forderung zu stellen! Und ich werde mich mit allem, was ich bin, dafür ein!“

Francis lächelte. Sie hatte Tränen in den Augen...

Richard Dee und Francis siegten in dem folgenden Kampf des Für und Wider mit einigen Sägen.

Die Stimme der Welt sprach. Sprach zu denen, die auf vorgehabenen Posten standen für ihre Nationen.

Amerikaner, Engländer und Deutsche, Franzosen und Norweger, Italiener und Spanier hörten die Stimme, gleichgültig, ob sie sich in Alaska oder in Tibet, am Südpol oder Nordpol, in Afrika oder Australien befanden.

Telegramme und Briefe häuften sich aus allen Ecken der Welt in dem kleinen Zimmer, in dem Francis gemeinsam mit Dee arbeitete. Alle dankten der Stimme, die zu ihnen in die Einamkeit drang.

„Es sind schon wieder drei Heirasawträge dabei, Francis!“ grinste Dee. „Wollen

nat im Wege der Berliner Postparaffinen eingahen. Sobald der Reisende die Gutschrift anweisung über diese Einzahlung in Händen hat, kann er sich diesen Betrag in Oesterreich bei einem beliebigen Österreichischen Postamt in ein Reiseverkehrseinlagebuch eintragen lassen und von diesem Reiseverkehrseinlagebuch täglich bis zu 100 Schilling im kurzen Wege gegen Legitimation beziehen.

Josephine „befiehlt“ die Küche

Selbst Köchinnen streifen in Paris. Wenigstens wird ein solcher Fall jetzt berichtet. bei dem freilich die sozialistische Agitation wohl nur indirekt eine Rolle spielte. Ein Pariser Metz, bis vor kurzem Junggelle, wurde in geradezu vorbildlicher Weise von Josephine, seiner Köchin, betreut. Als er sich vor einigen Wochen verheiratete, da schlug die Stimmung um. Sie hatte vorher nie Anfälle jenes tyrannischen Selbstes gezeigt, den man bei solchen unentbehrlichen Hausangestellten gelegentlich findet. Selbst eine Lohnzulage half nichts. Der Konflikt brach dieser Tage aus, als gerade einige Freunde zum Diner da waren. Man diskuterte bei Tisch die Streitereignisse. Josephine hatte in der Küche offenbar Bruchstücke der Unterhaltung aufgefangen, verließ plötzlich ihre Schüsseln und Pfannen, kam in das Speisezimmer und hielt dort eine flammende Rede über die Menschenrechte. Als man ihr bedeutete, sie solle wieder in ihre Küche verschwinden, tat sie das zwar, stellte aber die Arbeit ein und das Diner mußte abgebrochen werden. Seitdem hält sie die Küche „befiehlt“.

Der Röntgen-Film

Ein neues Wunder der Technik. Mächtig wurde in Berlin in aller Stille vor geladenen Wissenschaftlern ein neues Wunder unserer Technik gezeigt: ein Röntgen-Film. Man sah auf der Leinwand die sich bewegenden Röntgenbilder menschlicher Köpfe und hörte sie sprechen. Der zunächst etwas grauenhafte Eindruck schwand bald vor dem Gefühl und der Hochachtung menschlicher Leistungsfähigkeit, die in diesem neuesten Wunderwerk der Technik und Wissenschaft zum Ausdruck kommt. Große Perspektiven eröffnen sich mit diesem neuen Fortschritt den Forschern und Wissenschaftlern, können sie doch nun an Hand des lebenden Röntgenbildes ihre Beobachtungen und Studien machen. Es ist sicher, daß dabei zahlreiche neue Erkenntnisse gewonnen werden können, die sich zum Segen der Menschheit auswirken werden. Bestand auch der erste gezeigte Film lediglich aus einem Schmalfilm und war auch die Tonwiedergabe noch nicht ganz vollkommen, so wird es doch unseren Ingenieuren und Forschern bald gelingen, auch auf diesem Gebiet schon in der nächsten Zeit etwas Vollkommenes zu schaffen, das dann seinen Weg in die Praxis finden wird, zum Segen und zur Heilung der leidenden Menschheit.

Am 1. Juni wurde die neue Luftverkehrsstrecke Moskau-Blabimskoi eröffnet. Die Flugdauer auf dieser Strecke ist zunächst mit dreieinhalb Tagen vorgesehen. Eine Reise mit der transsibirischen Eisenbahn auf der gleichen Strecke dauert 8 bis 10 Tage.

Italiens Ultimatum an die Locarno-Mächte

Nichts ohne Deutschland / Diskussion über Mittelmeerprobleme nur in Abwesenheit der englischen Flotte möglich

Paris, 7. Juli. Der Beschluß des Genfer Koordinationskomitees, mit dem die Sanktionen aufgehoben werden, hat keineswegs zu der Entspannung geführt, die man sich in Bezug auf Italien erhofft hat. Der Sorgenhimmel weitet sich immer mehr und es wird betont, daß Frankreich vor einer langen Reihe schwerwiegender Probleme gestellt sei. Vor allem habe Italien in London trotz der Abschaffung der Sanktionen wissen lassen, daß es sich an der Meerengenkonferenz in Montreux so lange nicht beteiligen und den Abschluß eines Mittelmeerpaktes solange hinauschieben werde, bis England und die übrigen Staaten auf die Anwendung des Art. 16 des Genfer Paktes verzichtet haben.

Rom wünscht ferner, daß Deutschland unbedingte der zweiten Locarno-Konferenz zugezogen werde. Vor allem aber wünscht die italienische Regierung die gründliche Abänderung des Genfer Paktes, in erster Linie die Abschaffung des Art. 16 dieses Paktes. Wie aus diesen Forderungen ersichtlich ist, will Italien die Locarno-Mächte unter Druck setzen, indem es die unbedingte Teilnahme Deutschlands an der zweiten Konferenz fordert. Der Druck richtete sich aber auch gegen England, welches gezwungen werden soll, seine Mittelmeerflotte zurückzuziehen, um damit die Forderung von Mussolini aufgestellte Bedingung für die Erweiterung des Mittelmeerpaktes auf Italien zu schaffen.

Die „Philatelie“ und das Olympia-Jahr 1936

Die olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, die in der ganzen Welt ungeteilte Anerkennung gefunden haben und für die eine wunderschöne Sonderserie von Briefmarken ihren eigenen Freundkreis erworben hat, bildeten die erste Hälfte der Wettkämpfe, deren Fortsetzung vom 1. bis 16 August 1936 in Berlin stattfindet. Am 1. August werden die olympischen Mannschaften von 56 Nationen den Ehrendolch Sportkameradschaft leisten und in der Arena des Stadions ihr Können beweisen. Berlin sorgt schon seit langem für die Unterbringung der ausländischen Gäste, die Spieler selbst werden im Olympischen Dorf, durch Wahrung des Volkcharakters jeder Nation für die kurze Zeit ihres Aufenthaltes eine Heimat finden. Berlin allein hat 12 1/2 Millionen Mark aufgewendet, um notwendige Bauten, Anlagen, Brücken und Zufahrtsstraßen zum Reichsportfeld zu schaffen.

Die olympischen Spiele eine besondere Weise durch die Ehrung der Städte zu geben, die der Ursprung der Spiele gewesen ist. Man wollte eine lebendige Verbindung zwischen Olympia in Griechenland, der unter deutscher Leitung 1891 ausgegrabenen klassischen Kampfstätte höchster griechischer Kultur vor circa 1500 Jahren, und Berlin schaffen, als Symbol der ewigen Erneuerung, und dieser Gedanke wurde von den sieben beteiligten Ländern mit Freuden aufgenommen. Das Komitee in Berlin stellte den gesamten Plan auf mit Festlegung der Strecken und der zurückzulegenden Zeiten, des Streckennetzes des Olympia-Fadellaufes.

Für unsere gesamte Philatelie erschienen am 9. Mai bereits 8 Werte in hervorragender schöner Gestaltung. Die Entwürfe stammen von dem Münchner Künstler Max Eschle. Die Abbildungen sprechen für sich. Die Zuschläge dienen zur Aufbringung von Mitteln für die olympischen Spiele. Ebenso sind noch Bildpostkarten mit gedruckter 6 Pfg. + 4 Pfg. herausgegeben. Auf der linken Hälfte befindet sich ein Bild der Kampfbahn mit dem Marathonator (Marathon), Flecken in der altasiatischen Landschaft Diakria, unweit vom Meer, wo das persische Heer, das Darius 490 v. Chr. unter Datis und Artaphornes gegen Griechenland geschickt hatte). Der Wertstempel zeigt die Olympische Glocke; sie ist insgesamt 1884 kg schwer und hat ihren Platz auf dem 75 Meter hohen Glockenturm des Reichsportfeldes erhalten. Die interessanteste Marke dieser Olympiarausgabe ist wohl die 12 Pfg.-Marke mit dem Fadel-Stafettenläufer.

So wird dann die Fadel, in feierlicher Handlung auf dem Olymp entzündet, wird während der ganzen Zeit nicht erlöschen, also während des ganzen Laufes, 11 Tage und 11 Nächte, vom 20. Juli mittags bis zum 1. August 1936 nachmittags 16 Uhr, lobert die Flamme, die vom Läufer zu Läufer weitergereicht werden wird. Jedem der 3000 Läufer wird der Griff der Fadel in seiner künstlerischen Gestaltung eine unvergessliche Erinnerung an die eigene Teilnahme schaffen.

Den Griechen bleibt das schwerste Stück zu leisten, denn sie allein haben das Feuer 1000 km zu tragen, wobei es fast immer über hohe Gebirge und gefährliche Pässe geht. Erst im Tale der Strumica werden die Bulgaren es ihnen aus der Hand nehmen. Von dort geht es nach Sofia. Ungarn ist das nächste Land, und zwar wird kein anderer als der erhabene junge König Peter selbst, ihr Patron und zugleich Mitglied des Solol-Verbandes in Oplenac, die Fadel an der Ruhesstätte seines hohen und unvergesslichen Vaters, König Alexanders I. abnehmen, zum Symbol der Einigung der Stämme und des Gedankens der Erhaltung der menschlichen Kräfte durch Sport. Dann geht es weiter nach Ungarn,

„Ja“, sagte Dee. „kehrst du um?“ Robert Stuart schüttelte den Kopf. „Nein, ich bleib. Wir alle blieben auf unserem Posten. Wir hörten die Stimme der Welt!“ Francis umklammerte die Lehne ihres Sessels, daß die Knöchel weiß hervortraten. Stuart fuhr leise fort: „Man muß das erlebt haben! Wir waren verzweifelt, todmatt. Boates bastelte an unserem Apparat herum — plötzlich fuhren wir alle zusammen. Eine süße, ganz reine Frauenstimme sagte: „Ha-o, Oberleutnant Stuart — hallo, Oberleutnant Stuart — hier spricht die Stimme der Welt! Wir grüßen Sie aus der Heimat, die ganze Welt grüßt Sie und Ihre tapferen Kameraden! Wir wissen, wie sehr Sie kämpfen — aber wir wissen auch, daß Sie siegen werden!“ Robert Stuart schwieg. Sekundenlang war eine so tiefe Stille in dem Zimmer, daß man das leise Ticken der Uhr an Francis Handgelenk hörte. „Und wir haben gesiegt!“ sagte endlich Stuart. Francis atmete tief auf. Dee zündete sich eine Zigarette an.

„Ich freue mich jedenfalls, daß du zuerst den Weg zu mir gefunden hast.“ Stuart lachte verlegen. „Weißt du, es hat noch einen anderen Grund. Ich muß die Frau kennen lernen. Wie schön muß sie sein, wenn sie eine solche Stimme hat!“ Francis fuhr zusammen, beherrschte sich aber sofort. „Verzeihen Sie“ — ihre Stimme war rau vor innerer Erregung — „ich bin die Sekretärin. Ich möchte Sie nicht verlegen, aber die Stimme der Welt — wir dürfen den Namen der Dame nicht nennen — ist verheiratet und wünscht niemanden kennen zu lernen!“ Später, Robert Stuart hatte sich längst verabschiedet — legte Dee seine Arme um Francis' Schultern, wie bei ihrer ersten Begegnung. „Wie tapfer Sie sind, Francis, und was für ein wunderbarer Mensch! Ich möchte Sie keinem andern lassen!“ Der Vertrag der „Stimme der Welt“ mit der National Radio Company mußte geändert werden. Es war nur eine Kleinigkeit. Statt Francis Laughton stand da: Francis Dee.

zur Adrigin der Donau, nach Budapest. Eine Gedenkfeier am Ehrenmal ihrer gefallenen Helden soll der Fadel und ihrem Träger Aufenthalt geben. Und weiter, immer weiter die Donau aufwärts durch das romantische Burgenland nach Wien hinein. Hier gesellt sich dem Läufer und seinem Feuer bereits die olympische Flagge hinzu, die von Spitzenträgern verschiedener sportlicher Verbände getragen wird. Das nächste Ziel ist Prag über Oberösterreich, Südböhmen, und nicht lange danach wird der Läufer jenseits des Erzgebirges Fuß auf deutschen Boden setzen. Nochmals wandert die Flamme von Hand zu Hand und der letzte Läufer wird gerade am 1. August 1936 nachmittags 16 Uhr eintreffen, wenn sich die Pforten des Stadions für ihn öffnen werden. Dann fällt ihm die Aufgabe zu, mit dem Feuer Olympias die Flamme zu entfachen, die 16 Tage ohne Unterbrechung brennen wird, um Zeugnis abzulegen von ewiger Jugendkraft und Erneuerung des Lebens, bis sie mit der Schlussfeier ausgebläht wird. Für diesen grandiosen Lauf, von dem noch die späteren Zeiten berichten werden, stehen 3000 Läufer bereit, die sich in die Gesamtstrecke von circa 5000 km teilen, wobei jeder im Durchschnitt 1 1/2 kg in etwa 5-10 Min. zurückzulegen hat. Dentist G. Hoppe, Selje.

Aus dem Inland

i. Neue Dekane der Zagreber Universität. Zu Dekanen wurden für das Studienjahr 1936/37 an der Zagreber Universität erwählt: Dr. Rudolf C e j a r e c an der philosophischen Fakultät; Dr. Jvo K r e b e l an der juristischen Fakultät; Dr. Janko S i m r a t an der theologischen Fakultät; Dr. Anton S e r c e r an der medizinischen Fakultät; Dr. Lovro B o s n i c an der Veterinär-Fakultät; Ing. Dr. Friedr. P l o h l an der technischen Fakultät und Ing. Stan-ko F l o g l an der landwirtschaftlich-wirtschaftlichen Fakultät.

i. Der neue Rektor an der Zagreber Handelshochschule. Zum Rektor für das Studienjahr 1936/37 wurde an der Zagreber Handelshochschule der ordentliche Professor Lukas F i l i p erwählt. Dekan ist der ordentliche Professor Dr. Josef R a g u.

i. Zagreb noch immer ohne Brot. Da der Streit zwischen den Zagreber Bäckermeistern und dem Personal auch am 7. d. noch nicht beendet wurde, blieb die Stadt Zagreb auch an diesem Tage ohne frisches Brot. Man erwartet das energische Einschreiten der Banatsbehörde zwecks Beilegung des Streiks, der schon ungemütlich zu werden beginnt.

i. Das Ergebnis der Korallenfischerei in der Adria. Nach einmonatigem Kreuzen zwischen den süddalmatischen Inseln sind die Korallenfischer nach Platin zurückgekehrt. Einer Fischergemeinde von 12 Mann gelang es in dieser Zeit 20 Kilogramm vorzüglicher Korallen zu erbeuten.

i. Ein Sproß des Grajengechlechtes Tolstoi beging in Barazdin Selbstmord. Zu Barazdin hat sich der Staatsbahnadjunkt Andreas R a c h m a n i n o w erhängt. Rachmaninow, der die Handelshochschule in Zagreb absolvierte und vor der Promovierung zum Doktor stand, hätte seiner von ihm geschiedenen Frau Alimente zahlen müssen, was ihn offensichtlich betäubte und in den Tod trieb. Rachmaninow stammt nach der Mutter aus dem Grajengechlecht der Tolstoi.

i. Furchtbares Verbrechen eines entlassenen Gendarmen. Der ehemalige Gendarmesfeldwebel Biskin B a j g o r a c, der volle 18 Jahre in der Gendarmerie gedient hatte und kürzlich von seinem Posten in Murisa Sobota wegen seines schlechten Charakters entlassen wurde, hat in Sukovac bei Kosovska Mitrovica ein schreckliches Verbrechen verübt. Bajgorac erschlug den Landwirt Jusuf Ment und dessen Sohn Salih und verwundete sehr schwer die Frau des genannten Landwirts. Bajgorac wollte noch einige Bauern umbringen, er wurde jedoch daran verhindert und flüchtete in die Berge. Bajgorac soll aus Rache gehandelt haben.

i. Die Identität einer Selbstmörderin in Zagreb geklärt. Wie bereits berichtet, hat sich vor einigen Tagen eine Frau, die vorgab, Gattin eines Gastwirts aus Trbovlje zu sein und etwa in den Bierzügen stand, bei Zagreb in die Save geworfen und wurde als Leiche aufgefischt. Die Ermitt-

wir nicht doch Ihren Namen bekanntgeben?“ „Nein — nie, nie!“ lachte Francis. In diesem Moment wurde die Tür aufgerissen. Ein großer, braun-gebrannter Mann kürzte auf Dee zu, quetschte ihm die Hände, daß Dee schmerzhaft den Mund verzog. „Junge, Junge — wo kommst du denn her?“ „Vom Himalaya, auf dem kürzesten Wege!“ schrie Robert Stuart fröhlich und drückte auch Francis die Hand. Francis sah aufgeschreckt und erschreckt in das Gesicht des Mannes. Dee warf einen raschen Blick auf sie. Stuart beachtete sie gar nicht mehr. „Stell dir vor, wir sitzen da oben in der verfluchten Einöde drei Tage und drei Nächte, kommen nicht vor- und nicht rückwärts — Schneesturm! Zwei von uns überleben. Erfrorene Gliedmaßen und so weiter. Himmlisches Vergnügen auf dem Dach der Welt. Schließlich war ich ja so etwas wie der verantwortliche Leiter der ganzen Sache — ich hätte mich entschlossen, umzukehren, meiner Amerben wegen, verstehst du?“

Aus Stadt und Umgebung

Mittwoch, den 8. Juli

Neun Jahrzehnte Männer- gefangenverein in Maribor

Verlauf der 91. Jahreshauptversammlung

Der rührige Männergefangenverein — gewiß der älteste Verein der Draustadt — hielt gestern abends unter dem Vorsitz seines 2. Vorstandes Rechtsanwalt Dr. K i e s e r die 91. ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Der Verein, der nun auf eine 90jährige ehrenvolle Tätigkeit auf dem Gebiete der Pflege des Kunst- und Volkstums zurückblicken kann, wurde im Vorjahr mit dem Ableben des langjährigen Führers und Ehrenvorsitzes Josef Baumeister von einem schweren Schicksalsschlag getroffen. Aus diesem Grunde wurde auch von der geplanten 90jährigen Jubelfeier Abstand genommen, die im kommenden 91. Vereinsjahr nachgeholt werden soll.

Über Anregung seines verstorbenen Ehrenvorsitzes wird der Verein eine Vereinschronik in Druck legen, die vom Vereinschronisten Herrn August S t e i n i c h e g g sen. auf Grund der vorhandenen Aufzeichnungen, Jahresberichte und Protokolle verfaßt wurde. Der Preis dieses einzigartigen Wertes, das bei dem im Herbst stattfindenden Festkonzert den Freunden des M. G. V. sowie dem interessierten Publikum zum Kauf angeboten werden soll, wird so niedrig gehalten sein, daß es für jedermann erschwinglich sein wird. Das Werk, das in unserem Vereinsleben kaum seinesgleichen findet,

den dürfte, wird nur in beschränkter Auflage gedruckt werden und es ist daher umso empfehlenswerter, durch sofortige Bestellung sich bei der Vereinsleitung ein Exemplar zu sichern.

In künstlerischen Wirken veranstaltete der Männergefangenverein im Vorjahre einen bunten Abend sowie ein Josef Baumeister-Gedächtniskonzert, in dessen Rahmen Mozarts berühmtes Requiem zur Aufführung gelangte. Beide Veranstaltungen standen auf beachtenswerter künstlerischer Höhe.

Bei der Neuwahl der Vereinsleitung wurde der langjährige verdienstvolle zweite Obmann Rechtsanwalt Dr. Karl K i e s e r einstimmig zum Vereinsvorsitz gewählt. Zum 2. Vorstand wurde Weingroßhändler Viktor H a u s m a n i n g e r sen. bestellt, während die übrigen Funktionen bekleiden: 1. Chorleiter Prof. Hermann F r i e d r i c h, 2. Chorleiter Kapellmeister Adolf S i e g e l, 1. Schriftführer Rudolf F i s c h b a c h, 2. Schriftführer und Vereinschronist August S t o n i c h e g g sen., Kassier Erich B u d e s e l b, Notarwart Martin K o n n e r, Vereinswirtschafter F r i e d r i c h S c h a u r t s c h, des Vergütungsanschlusses Viktor H a u s m a n i n g e r jun., Sängerräte Dr. E d u a r d B u c a r, H a n s K e l b i t s c h, V i k t o r N e d o g g und J o s e f H e n t s c h l.

bungen bis Montag, den 13. d. bei Putnik, Maribor, Mehandrova cesta 35. Telefon 21-22.

m. **Kindesleiche an der Fischangel.** Ein unternhalb der Strma ulica in der Draufischender Petrijunger war gestern nachmittags nicht wenig überrascht, als er mit der Angel eine Kindesleiche an die Bahroberfläche brachte. Als er aber die Leiche ans Trockene bringen wollte, riß die Angelhaken und die Kindesleiche fiel wieder ins Wasser zurück. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

m. **Verhängnisvoller Sturz vom Fahrrad.** An einer steilen Stelle der Straße hinter den Drei Leichen erlitt gestern nachmittags der 55jährige Privatbeamte Vinko K o c i p e r einen Gabelbruch an seinem Fahrrad, wobei er darauf unglücklich zum Sturz kam, daß er mit einem Schädelbasisbruch und gebrochenem Kniebein bewußtlos liegen blieb. Kociper wurde von der Rettungsabteilung ins Krankenhaus überführt.

m. **Ueberfälle und kein Ende.** In Sv. Barbara (Slov. gor.) wurde der 56jährige Anton Metličar, als er seiner geschiedenen Gattin einen Besuch abstatten wollte, von deren Freund überfallen und an beiden Hüften sowie an der Brust schwer verletzt.

m. **Vom Holzgerüst begrabene.** Unter dem bei einem Neubau beschäftigten 41jährigen Maurer Rudolf Podgorelec brach gestern das Holzgerüst zusammen. Podgorelec zog sich hierbei schwere Rippenbrüche und innere Verletzungen zu.

m. **Diebstähle.** Ein noch unbekannter Täter machte sich gestern in mehreren Räumen der Knabenvolksschule 4 in der Gopovetka ulica zu schaffen. Was er mit sich gehen ließ, konnte wegen Abwesenheit des Schulleiters noch nicht ermittelt werden. Aus dem Garten der Hausbesitzerin Christine Bečevle emvündete ein noch unbekannter Täter zwei Bienenstöcke.

m. **Gaunerstreiche.** Bei einem Schuhmachermeister in der Frankopanova ulica sprach gestern ein älterer Mann vor, der sich anbot, aus den Kleidern die Zukunft erraten zu können, wofür er einen Anzug benötige und 50 Dinar Honorar verlange. Der Schuhmachermeister folgte ihm tatsächlich beides aus, doch ließ sich seitdem der Mann nicht mehr blicken. Das Opfer eines anderen Gaunerstreiches wurde ein städtischer Pensionist. Gestern tauchten in dessen Wohnung, die sich in einem städtischen Haus befindet, zwei Männer auf, die angaben, daß sie Gemeindebeamte sind und die Wohnung zu überprüfen hätten. Während sich der eine mit dem Pensionisten in der Küche unterhielt, machte sich der andere im Speisezimmer zu schaffen, wo er eine Brieftasche mit 250 Dinar entwendete, worauf sich beide rasch aus dem Staub machten.

* **Die Sonne mit ihrer Strahlung** ist die Schöpferin und Erhalterin alles organischen Lebens auf der Erde. Lichtmangel beeinträchtigt das Gedeihen des Menschen. Deshalb in Sonne und Luft, aber vorsichtig, erst die Haut daran gewöhnen und nie R i v e a - C r e m e oder R i v e a - D e l vergessen. Nur R i v e a - C r e m e enthält C u c e r i t. 6542

Aus Ptuj

Bunter Abend des G.R.P.

Im vollbesetzten Garten des Vereinshauses veranstaltete vergangenen Sonntag der G. R. P. t u j unter der Leitung des allseits beliebten Mäntlers Herrn Otto S t o h r einen außerordentlich gelungenen bunten Abend. Unter der bewährten Leitung des Herrn Josef B r a t i c h k o eröffnete die Vereinskapelle mit Klotten Weifen den Abend. Dann folgte Schlager auf Schlager, Lachsalve auf Lachsalve. Großen Beifall erntete Frau Emma S c h w e i g e r für die neuen Wienerlieder, die sie den begeistertsten Zuhörern unübertrefflich vortrug, u. zw. „Jahrgang aus Popenberg“, „Wenn der alte Brunnen rauscht“, „Erst eine Walzer- nacht“ und „Draußen in Eisring“. Nach

lungen ergaben, daß es sich um die 39-jährige Angela Z u p a n e i c, die Gattin des Gastwirts Johann Zupančič aus Trbovlje, handelt.

i. **Selbstmord eines bekannten Industriellen.** In Sanfti moßt bei Banjalula hat sich in einem dortigen Gasthaus der Industrielle Stefan F i e t i n aus Prijedor durch einen Revolvererschuß entleibt.

i. **Das Urteil im Prozeß gegen den Gynäkologen Dr. Friedrich K a r p a t h y** vor dem Zagreber Kreisgericht wird am Samstag gefällt werden. Für den Ausgang dieses Prozesses herrscht in Zagreb das größte Interesse.

Aus Ljubljana

lu. **Todesfall.** In Ljubljana starb der Schneidermeister, Gastwirt, Kaufmann und gewesene langjährige Gemeinderat sowie Handelskammererrat Herr Bartholomäus L o z a r im Alter von 59 Jahren.

lu. **Hochschulnachricht.** Das elektrotechnische Ingenieurdiplom der Universität in Ljubljana erwarben Marian F r e i l i c h und Leopold M i l a c aus Ljubljana.

Staatliche Klassenlotterie

Am 7. d. wurden nachstehende größere Treffer gezogen:

- Din 80.000: 91664
- Din 50.000: 78891
- Din 10.900: 1872 54565 77083
- Din 8.000: 41242 51334 79273
- Din 5.000: 2609 14092 17580 36696 41666
- 57441 65112 73749 84608 94409 97243
- Din 2.000: 16799 18703 20038 21403 23556
- 38805 43185 46798 55148 60413 63252 69179
- 76230.

(Ohne Gewähr.)

Hauptkollektur der Staatl. Klassenlotterie Bankgeschäft Bezjak, Maribor, Gosposka 25. — Ebendort Kauf und Verkauf von Valuten und Wertpapieren, Loskontrolle, Lombardgeschäfte und Annahme von Einlagen auf laufende Rechnung bei günstiger Verzinsung.

Radio-Programm

Donnerstag, 9. Juli:

Ljubljana: 12 Schallplatten. 12.45 Nachrichten. 13.15 Schallplatten. 19.30 Nationalvortrag. 20.10 Wichtig Slowenisch! 20.30 Opernarien. 22.15 Jazzmusik. — **Beograd:** 18.50 Schallplatten. 19.30 Stunde der Nation. 19.50 Tepla-Feier. 21.15 Orchesterkonzert. — **Wien:** 7.25 Frühkonzert. 10.50 Bauernmusik. 12 Mittagskonzert. 16.05 Unterhaltungskonzert. 17.30 Konzertstunde. 19.20 Wiens Gärten im Liebe. 22.10 Unterhaltungskonzert. 23.45 Tanzmusik. — **Berlin:** 18 Zur Unterhaltung. 22.45 Heul' wird gefaßt. — **Breslau:** 17 Konzert. 22.10 Unterhaltungskonzert. 22.45 Tanzmusik. — **Leipzig:** 18 Kleine Musik am Abend. 20.10 Abendkonzert. — **München:** 20.10 Tanzabend. 23 Kammermusik. — **Mailand:** 19 Unterhaltungsmusik. 22.15 Orchesterkonzert. — **Rom:** 19.20 Unterhaltungsmusik. 20.45 Opernübertragung. — **Warschau:** 19.30 Konzert. 21.30 Verschiedene Melodien. 23 Tanzmusik. — **Prag:** 12 Schallplatten. 16 Volkslieder. 22.15 Konzert. — **Budapest:** 17.30 Klavierkonzert. 18.30 Orchesterkonzert. 20.35 Bigenormusik.

Der verbindliche Regier.

War Regier, der sich immer durch besondere Schlagfertigkeit auszeichnete, erhielt eines Tages in einer mittleren Stadt während seiner Durchreise den Besuch eines Musikkritikers, den er schon kannte, aber nicht sonderlich schätzte. Der Besucher tat sich ungewohnt wichtig. Unter anderem erzählte er, daß er an der Beerdigung Richard Wagners teilgenommen hätte.

„Na ja“, meinte Regier gleichmütig, „der Wagner hat sich halt nicht dagegen wehren können.“ Während blickte der Kritiker den Komponisten an und verließ gleich darauf erbot das Hotel. Wenig später erschien bei Regier das Stubenmädchen und richtete folgende Bestellung aus:

„Herr K. läßt Ihnen noch sagen, wenn der Herr Regier einmal stirbe, würde Herr K. gewiß nicht mit seiner Leiche gehen!“

Regier lächelte. „Dann sagen Sie bitte dem Herrn K. bei nächster Gelegenheit einen schönen Gruß von mir — und ich beispielsweise würde für mein Leben gern hinter seiner Leiche hergehen!“

m. **Todesfall.** In Maribor verschied heute der ehemalige Portier Jakob S a m a r t i c im Alter von 78 Jahren. R. i. p.!

m. **Abendkonzert im Stadtpark.** Donnerstag, den 9. d. um 20 Uhr konzertiert im Stadtpark die Militärkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Hauptmann S v o b o d a.

m. **Aus unserer Industrie.** Der Direktor der „Splosna stavbena družba“ Herr Franz Babie wurde zum Generaldirektor des Unternehmens ernannt und gleichzeitig in den Verwaltungsrat des Kraftwerkes Jala berufen.

m. **Vom Ferialheim am Bahren** lehrte die erste Gruppe am S a m s t a g, den 11. d. um 10.59 Uhr heim. Die Eltern werden ersucht, die Kinder am Hauptbahnhof zu erwarten. Die zweite Gruppe begibt sich Sonntag, den 12. d. nach Sv. Martin. Das Gepäck ist am S a m s t a g, den 11. d. um 9 Uhr im Gesundheitsheim, Storoševa ulica 3, abzugeben, wo auch die Kinder ärztlich untersucht werden. — Am S o n n t a g, den 12. d. haben sich die Kinder um 15 Uhr beim Knabenhort in der Strohmayerjeva ulica 30 einzufinden, von wo die Abfahrt mit dem Autobus nach Sv. Martin erfolgt. Die Kinder aus anderen Gegenden treffen mit dem Personenzug in Slov. Bistrica um 17.20 Uhr ein, von wo sie ebenfalls mit dem Autobus nach Sv. Martin fahren.

m. **Freiwilliger Tod.** In Zgorinje Radovnje bei Maribor hat sich die 35jährige Eisenbahnersgattin Stefanie S m o d e j erhängt. Eine unheilbare Krankheit soll das Motiv der Tat sein.

m. **Auf Fahrrädern durch Oesterreich und die Tschechoslowakei.** Eine Gruppe von 16 Mittelschülern hat sich mit Fahrrädern auf eine Rundfahrt durch Oesterreich und die Tschechoslowakei begeben. Die Expedition leitet der bekannte Jugendfreund Prof. G r a n t a r.

m. **Schöner Erfolg.** Frä. Helga K e i s e r, die begabte Schülerin unserer heimischen Violinvirtuosin Frau Fanny Brandl, legte am Konservatorium in Graz die Reifeprüfung mit sehr gutem Erfolg ab. Auf Grund einer Verordnung des österreichischen Unterrichtsministeriums wird die Reifeprüfung von Externisten jener der ordentlichen Besucher des staatlichen Konservatoriums gleichgestellt und dadurch ein Entgegenkommen getroffen, das den Mu-

sikstudierenden große Erleichterungen schafft, da sie sich den langjährigen Besuch der Anstalt ersparen. Die junge Künstlerin sowie ihre unermüdete Lehrerin sind zu diesem schönen Studienerfolg nur zu beglückwünschen!

m. **In Sv. Arch am Bahren** findet Sonntag, den 19. d. das traditionelle Kirchweihfest statt.

m. **Neuer Ingenieur.** An der König Alexander-Universität hat Herr Eduard Z a h l a r das Diplom eines Elektroingenieurs erworben. Wir gratulieren!

m. **Die städtische Wasserleitungs-Reparaturwerkstätte** wurde von der Slovenska ulica zum Wasserwerk in Tezno verlegt. Die Werkstätte ist auch telephonisch auf Nummer 21-05 zu erreichen.

m. **Halbe Fahrt zu den Davis-Cup-Kämpfen nach Zagreb.** Das Verkehrsministerium hat für die Besucher des in Zagreb stattfindenden Europafinale des Davis-Cup zwischen Deutschland und Jugoslawien eine 50-prozentige Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn gestattet. Bei der Abfahrt muß der Ausweis D. N. 13 gelöst werden, der in Zagreb mit der Stampiglie des Tennisverbandes versehen werden muß. Die Ermäßigung gilt für die Zeit vom 9. bis 16. Juli.

m. **Gerichtliches Nachspiel einer Entführungskomödie.** Der Vater der seinerzeit vom Kaufmannsohn Franz G r e g u r i c aus Bedelovčina entführten Bräutlerin Edith Lieber, der Industrielle Samuel L i e b e r, hat nunmehr die Klage gegen Greguric eingereicht. Die Akten der Mariborer Polizei in diesem Falle sind bereits dem Gericht in Ptuj zugegangen.

m. **Bereinschronik des Männergefangenvereines.** Die Werbearbeit für dieses Buch hat bisher schon einen schönen Erfolg gezeitigt, doch fehlen uns, um die Drucklegung dieser Vereinsgeschichte zu ermöglichen, insbesondere aus den Kreisen unserer Mariborer Freunde noch zahlreiche Subskriptionen. Wir ersuchen daher, die zugelandten Bestellkarten, ausgefüllt, raschestens an die Vereinsleitung gelangen zu lassen.

m. **Nach Maria Zell** führt uns der komfortable Autocar des „Putnik“ am 16.—17. Juli d. J. Abfahrt von Maribor am 16. d. um 5 Uhr früh ab Hotel „Drel“, Rückkehr nach Maribor am 17. d. um zirka 23 Uhr. Fahrpreis 200 Din Kollektivpaß! Alle weiteren Auskünfte und ehebaldigste Anmel-

Ihr betrat Herr Otto Stohr die Bretter, durch seinen Humor geradezu zwerchfellerschütternd. Wieder folgte eine Musikernlage. — Ein neues Lied unseres heimischen Komponisten A. Weilandtsch. Mit von Josef Kasimir verfassten Text zur einschmeichelnden Weise machte uns Frau Schwegler vertraut. Stohr folgte sodann als Pianist, aber auch, zu bald schon deckte sein Modium Hypernymus, Herr Erwin Damisch, den ganzen Schwundel auf.

Schulbänke wurden sodann von den jüngsten Klubmitgliedern herbeigeschleppt, es folgte „Die bösen Buben in der Schule“. Schon das Hereinstürmen der „Schuljugend“ ins Klassenzimmer erregte große Heiterkeit, hatte man doch die beliebtesten „Alten Herren“ des S. K. P. in Knabenhöschen gesteckt und mit Schulrangen ausgerüstet. Wie dann der Herr Lehrer, Max Kallb, den feinsten der „Schulbuben“ für sein Zuspätkommen mit einer Züchtigung drohte, dieser sich aber in Abwehrstellung setzte, so daß der Lehrer ganz eingeschüchtert nur mit einer schlechten Stimmnote drohte, gab's ein Hallo, daß man es wohl weit über die Dächer hinweg gehört haben mag. Die ungeratenen „Schüler“ waren Ing. Celotki, Erwin Damisch, die Brüder Rutenja, Plazota, Peterl, Dr. Theo Starck als Motiv und der unverwundliche Otto. Da es sich nun einmal um eine sportliche Veranstaltung handelte, gehörte auch ein sportlicher Wettbewerb in den Rahmen der Veranstaltung. Ein Wett-Torteneffen ohne Bestand mit auf dem Rücken verschränkten Armen und eine wechselseitige Fütterung mit Schokoladecreme mit verbundenen Augen bildeten den Abschluß des heiteren Abendes.

Den S. K. P. muß man zu dem guten Gelingen dieser Veranstaltung beglückwünschen, aber auch zu dem herrlichen Wetter, das St. Petrus ihm beschert hat.

v. Sein 50jähriges Bestandesjubiläum feierte am Samstag der hiesige Syril und Methodverein. Aus diesem Anlaß fand anläßlich des Abnehmens des Höhenfeuers am Ponoramaberg eine Zusammenkunft statt, bei der der Vereinsobmann Dr. Senčar sowie Direktor Dr. Kovačič und Inspektor Tomazič aus Maribor Ansprachen hielten. Der Feier wohnten u. a. auch Bürgermeister Dr. Remec sowie Sanitätsrat Dr. Bisenjak bei. Die Feier wurde mit einem Nachfest abgeschlossen, bei dem die „Glasbena Matica“ und die Stadtkapelle mitwirkten.

Aus Celje

c. Jugend wirkt für den Frieden. Auch Celje wirkt für den Internationalen Friedenskongreß der Jugend in Genf und wirkt für eine ansehnliche Beteiligung der jugoslawischen Jugend. Zu diesem Zwecke hat die hiesige Studentenverbindung „Sloga“ alle hiesigen Jugendverbände zu einer Vertreterbesprechung eingeladen. Es waren zwanzig Vorstände von hiesigen Jugendverbänden erschienen. Nach einem Referat des hochschüler Drožen wurde folgender Delegiertenanschluß gewählt: Vorsitzender Mikuletič; Beiräte: Hodžar, Zuzič, Kulovec, Brabl und Gruden.

c. Passionsspiele. Auf dem freien Platz vor der Pfarrkirche in Laslo wird am 10., 11., 12., 18. und 19. Juli mit dem Beginn um 8 Uhr abends das Passionspiel „Das Leiden Christi“ aufgeführt werden. Es wirken über 200 Spieler mit.

c. Kletterkurs. Die Zweigstelle Ljubljana des Slowenischen Alpenvereines wird vom 9. bis 12. Juli auf der Džirica in den Sannaler Alpen einen Kletterkurs abhalten. Zusammenkunft der Teilnehmer am 9. Juli im Alpenhause auf der Korosica.

c. Streik der Straßenarbeiter. Die Arbeiter beim Straßenbau Tivolje — Zagorje, rund 150 an der Zahl, sind in den Ausstand getreten. Der Grund sind die niedrigen Löhne. Kein Arbeiter bekommt täglich mehr als 20 Dinar. Sie alle haben weder Haus noch Hof, in den meisten Fällen aber mehrere Kinder, haben im abgelaufenen Winter nichts verdient und werden voraussichtlich auch im kommenden keinen Erwerb finden. Obendrein wird bei schlechtem Wetter — und wir hatten fast immer schlechtes Wetter! — überhaupt nicht gearbeitet. Man kann sich also leicht ausmalen, daß das verdiente Geld kaum fürs Essen reicht. Alle Bitten um Lohn

erhöhung wurden abgewiesen. Nun streiken die Arbeiter.

c. Die Invalidentobola, die alljährlich im Juli auf dem Došov trg stattfindet, war heuer (5. Juli) infolge des ersten schönen Sommerstages sehr schwach besucht. Die Saunbäder hingegen hatten Hochbetrieb.

c. Baden in der Sann. In unserer gestrige gleichnamige Notiz haben sich zwei wesentliche Druckfehler eingeschlichen. So soll Punkt 2 richtig heißen: „Beginnend oberhalb der Einmündung der Loznica auf beiden Ufern flussaufwärts“ (nicht: flussabwärts). Ferner soll es im letzten Absatz richtig heißen: „mit Ausnahme der Stunden von 12 bis 18 (nicht: 19) Uhr“.

c. Überfall. Während der 22 Jahre alte Tagelöhner Alois Jurjec von der Sonntagsmesse durch Ljubčno bei Celje heimging, wurde er von drei unbekannten Burken mit der Bemerkung aufgehalten, er dürfe seinen Hut nicht so schief tragen und müsse ihn sogleich gerade richten. Es kam natürlich zu einer Kauferei, in deren Verlauf Jurjec einen Bruch des rechten Beines erlitt.

c. Tanzturnier in Gleichenberg. Am Sonntag fand im lieblichen Bad Gleichenberg die Sommermeisterschaft von Steiermark im Gesellschaftstanz statt. In der B-Klasse gewann Herr cand. phil. Hermann F. Lašič als 1. Pr. Trude K. K. als 2. Pr. Das Siegerpaar Glaszta-Reimer zeigte, so schreibt die „Tagespost“, „eine elegante, ruhige Färbung des Tanzes und war nicht zu schlagen“. Herr Glaszta ist ein Neffe des hiesigen Oberlandesgerichtsrates Dr. Brčić und in Celje gut bekannt.

c. Wieder einmal ist in Celje das Wetter das Tagesgespräch. Wieder einmal ist der Himmel über dem Sannale blau und wolkenlos; unbarmherzig klettert die Quecksilberssäule des Thermometers in die Höhe; der Asphalt quillt; es ist „zum Verschmachten“; alles schmilzt. Wieder ist es denn Bewohnern der Sannstadt nicht recht. Früher, da es immerzu regnete, haben sie gebremst. Nun, da die Sonne scheint, brummen sie wieder. Da soll sich der heilige Petrus austennen!

c. Grabschändungen. In der Nacht zum Sonntag gingen vier stark betrunkene Städter, aus Teharje kommend, über den städtischen Friedhof nach Celje. Im Friedhof tobten sie sich aus. Einer dieser Unmenschen beschädigte das Gitter eines Grabes, zerbrach eine Steinsäule und riß am Helmsfriedhof zwei Grabkreuze aus. Der Totengräber verständigte sofort die Polizei, welche bereits beim „Helfenkeller“ die Grabschänder festnehmen konnte. Nach einem gründlichen Verhör wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt und sehen nun der Gerichtsverhandlung entgegen.

c. Einbruch. In der Nacht zum Montag wurde in die ehemalige Essigsäurefabrik des Herrn Schwab in Zavodna, jetzt Lagerhaus des Großkaufmannes Herrn Kavnikar, von bisher unbekanntem Täter eingebrochen. Sie entwendeten Zucker im Wert von 1800 Din.

Aus Vitanje

ii. Königl. Unterstützung. Ihre Majestät Königin Maria hat neuerdings zwei Familien in unserer Großgemeinde namhafte Unterstützungen zukommen lassen. So erhielten dieser Tage aus Beograd die in arbeitslosen Verhältnissen lebenden Arbeiterfamilien des Michael Ober in Pata und des Michael Paternec in Spodnji Dolje je 30 kg schwere Pakete mit allerlei Lebensmitteln zugesendet.

ii. Große Diebstahl. In der Nacht zum 4. Juli wurden von mehreren Sägeanlagen insgesamt sechs lederne Treibriemen gestohlen und weggeschleppt. Hierdurch erleiden unsere Sägeanlagebesitzer Ignaz Kotnik, Roland Bodušek, Josef Kusar und Konrad Pirš einen Schaden von über 6000 Dinar. Die hiesige Gendarmerie nahm zwar bereits in den ersten Morgenstunden mit Zuhilfenahme von Motorrädern die Verfolgung der unbekanntem Täter auf, doch bisher erfolglos.

ii. Sammelverbot für Himbeeren. Die städtische Sparkasse in Maribor hat als Eigentümerin des Stenica-Waldgebietes für heuer ein Sammelverbot für Himbeeren erlassen und dies durch Verlautbarung im Wege unserer Großgemeinde allgemein bekanntgemacht. Dieses Sammelverbot, welches die genannte Sparkasse mit der Scho-

Leicht schäumend
noch erfrischender im Geschmack
sparsam im Verbrauch!

Din. 6.-

NIVEA ZAHNPASTA

9059 Normaltube Din 6.- Große Doppeltube Din 10.-

nung der Saatzpflanzen motiviert, bedeutet einen schweren Schlag für die ärmere Bevölkerung unseres Marktgebietes.

ii. Reinigung der Bachufer. Wie unsere Großgemeindevorstellung verlautbart, müssen in den nächsten Tagen von den Besitzern und Anrainern der Bäche die Ufer von Gehölz und Gestrüpp gereinigt werden, damit der Abfluß des Wassers erfolgen kann.

Tan-Kino

Burg-Tonkino. Bis einschließlich Mittwoch der große Gangsterfilm „Dämon der Großstadt“. Ein erstklassiger spannender Krimlschlager der gefährlichsten Verbrecher der Großstadt. — Am Freitag beginnt ein herrlicher, lustiger Film „Der ideale Gatte“ mit Karl Ludwig Diehl und Brigitte Helm in der Hauptrolle.

Union-Tonkino. Die Reprise des besten Kiepurra Films „Ich liebe alle Frauen“. Ein stimmungsvoller Gesangsfilm mit schwingungsvoll-fröhlicher Handlung, entzückender Schlägerlieder und prachtvollen Arien aus verschiedenen Opern. In den Hauptrollen Jan Kiepurra, Lien Devers, Theo Lingen, Adele Sandrod.

Apothekennachdienst

Mittwoch: Schützengel-Apotheke (Magister Bapopot) und Sv. Arch-Apotheke (Magister Vidmar).

Donnerstag: Schützengel-Apotheke (Mag. Bapopot) und Magdalenen-Apotheke (Mag. Savost).

Können Sie richtig Tee bereiten?

Die Teezubereitung gehört zu den täglichen Obliegenheiten der Hausfrau. Darf man daraus die Schlussfolgerung ziehen, daß jede Hausfrau ihren Tee so zubereiten weiß, daß dieses Getränk in jeder Hinsicht den Ansprüchen genügt? Ich glaube kaum! Warum befriedigt uns selbst eine ausgezeichnete Teesorte oft nicht? Was ist die Hauptsache bei der Teezubereitung? Einen Aufguss zuzubereiten, dessen Aroma, Geschmack und anregende Eigenschaften den in den Teeblättern enthaltenen Bestandteilen entflammen und die sich in dem aufgepöppelten Wasser aufgelöst haben müssen! Sein Aroma verdammt der Tee hauptsächlich dem Teeöl, einem ätherischen Stoff, der demnach Reinigung hat zu verschlingen, sobald er nur irgend wie Gelegenheit dazu hat. Um dies zu verhindern, brauchen wir verschiedene Vorkehrungsmaßnahmen.

Erstens werden wir unseren Tee nicht in einer Kälte aufbewahren, sondern in einer gutschließenden Blechbüchse. Zweitens achten wir darauf, daß unsere Teekanne einen Defekt hat, der genau auf die Öffnung paßt, so daß der Dampf des Aufgusses mit den darin enthaltenen aromatischen Stoffen sich während des Ziehens nicht verflüchtigt, sondern in der Teekanne bleibt. Diese Eigenschaft muß uns auch veranlassen, die Dauer des Ziehens so viel wie möglich einzuschränken. Da das Teeöl sich schon bei 60 Grad Celsius verflüchtigt, so wird man in der Regel nicht mehr viel Aroma feststellen können, wenn der Tee z. B. länger als sieben Minuten gezogen hat. Noch weniger kann man erwarten von einem mehrmals aufgepöppelten Tee oder von einem Tee, der zwar von den Blättern abgesehen wurde, bei nächster Gelegenheit aber Sparfamkeitshalber aufgewärmt wird.

Den Geschmack verdammt der Tee hauptsächlich der Gerbsäure, einem einigermaßen bitteren Stoff, der sich im heißen Wasser allmählich auflöst und der zusammenwirkend mit den hervorgerufenen Extraktstoffen des Tees dem Getränk den kräftigen Geschmack verleiht. Diese Tatsache lehrt uns, daß wir zur Erzielung eines guten Resultates weder ein zu langes Ziehen noch zu große Erhitzung, noch ein Durchkochen oder Wieder-aufwärmen zulassen dürfen; auch die Milch, die sonst die Gerbsäure bindet, und die das

übermäßig Herbe des Geschmades mildert, kann nicht gegen ein Uebermaß dieses Stoffes aufkommen, und ein bitteres Getränk wird dann die Stelle des fein duftenden Getränks einnehmen.

Was den Vorzug der steinernen (Porzellan) vor der Metall-Teekanne angeht, so ist folgendes zu sagen: Verschiedene Metalle verbinden sich mit der Gerbsäure, was speziell die Farbe des Getränks ungünstig beeinflusst; wer einmal in einer Gegend mit eisenhaltigem Wasser Tee zubereitete, kennt das eigenartige, tintenfarbige Aussehen. Es ist daher begreiflich, daß z. B. eine im Innern abgesprungene emaillierte Teekanne aus diesem Grunde ein geradezu minderwertiges Erzeugnis liefern wird. Ob wir darum nun den Gebrauch der Metall-Teekannen grundsätzlich verurteilen müssen? In der Theorie will es so scheinen, die Praxis zeigt uns jedoch, daß mit Ausnahme der emaillierten Teekanne die silberne Teekanne ruhig gebraucht werden kann, da durch die sich schon bald im Innern bildende Schicht der Tee vor direkter Berührung mit dem Metall geschützt wird.

Der größere Nachdruck muß auf das richtige Verhältnis der Teemenge zu der des aufzugießenden Wassers gelegt werden. Wir sprechen von einem „Teelöffel“ und einer „Teeschale“, aber diese Maße sind keineswegs gleich. Auch ist der Inhalt der Teekannen sehr ungleich. Um eine feste Grundlage zu erhalten, müssen wir bei den gebräuchtesten Marken und Gewichten zu Rate gehen, um danach das Ergebnis in haushaltliche Maße umzusetzen.

Als normale Teekanne gilt gemeinhin eine Tasse von 1 1/2 Zehntel Liter Inhalt; daneben sind jedoch auch Tassen von anderen Marken in Gebrauch. Bei der normalen Teekanne berechnet man eine Menge von 3 g Tee. Für die ganz gefüllte Teekanne muß man demnach so oft 3 g nehmen, als man Tassen aus dieser Marke auszuschenken beabsichtigt (beim ersten Aufguss wohlverstanden!). Messen wir also mit Hilfe eines Maßes den Inhalt unserer Teekanne nach, so können wir leicht berechnen, wieviel Gewicht an Tee für die gefüllte Tasse zu nehmen ist. z. B. wird eine Teekanne von 1/2 Liter Inhalt, woraus ca. 3—4 Tassen von 1 1/2 dl. geschert werden können, eine Menge von ca. 3x3 g Tee, also 10 g Tee benötigen.

Ein Hilfsmittel, welches gute Dienste tut in Fällen, wo eine oft wechselnde Tassenzahl aus derselben Marke geichent werden soll, finden wir in der genau auf 1/2 Gramm eingestellten Teewaage; gebraucht man dann noch zum Abmessen des Wassers ein Litermaß, dann ist alles in bester Ordnung.

Besteht man jedoch keine Teewaage, dann ist der Gebrauch eines Teemaßes zu empfehlen. Dieses kann 10 g fassen (für gebrochenen Tee ist die Menge mittels eines Randes angegeben). Man kann sich auch der im Handel befindlichen Teeschalen bedienen, die 3 g Tee enthalten können. Die Hauptsache bleibt, daß man an der Grundregel festhält: 10 g Tee auf 1/2 Liter kochendes Wasser. Und als Zusatz nehme man nur frische Milch, keine Sahne. Dann schmeckt der Tee vorzüglich.

Die jugoslawische Naphtha-Produktion

Unlängst berichtete der „Jugoslawische Courier“, daß an mehreren Stellen in Jugoslawien, wo Kohnaphte entdeckt worden war, Bohrungen vorgenommen worden sind. Die wichtigsten Bohrungen wurden in Banja u. v. i. c. bei Lipik durch die „U. I. J. u. I.“ u. G. aus Zagreb, deren Aktienmehrheit sich in den Händen der Ersten Österreichischen Staatsbank befindet, vorgenommen. Ueber die Fortschritte der „Banja“ u. G. hat die Presse bereits ausführlich berichtet und dabei die Ansicht bekannter Fachleute wiedergegeben, daß an der genannten Stelle in Banja die Naphthaerträge sehr ergiebig seien. Bei Banja führt die Monopolverwaltung Bohrungen durch. Die Ergebnisse dieser Bohrungen werden aber geheim gehalten. Aber auch der Fall der „Banja“ erscheint einigermaßen geheimnisvoll. Bereits bei dem Zutageleeren der ersten Erdgasmenigen wurde berichtet, daß man sehr bald zu einer rationellen Ausbeutung

dieser Hauptquellen schreiten werde. Aber seitdem hört man nichts mehr über die „Uljani“ A. G.

In Verbindung mit diesen Arbeiten erfährt jetzt der „Jugoslawische Courier“ daß die bekannten großen Petroleumgesellschaften alles unternommen haben, um die Raffinerie in Jugoslawien um jeden Preis zu vereiteln. Dieser Kampf der Petroleumgesellschaften ist verständlich, aber diese scheinen dabei zu vergessen, daß Jugoslawien nicht Mexiko, Persien oder Mosul ist. Und daß dies wirklich so steht, werden diese Gesellschaften bald erfahren. Es ist die Pflicht des Staates, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen, denn es ist ein Verbrechen, für eine Stempelgebühr von 5 Dinar Bohrerebewilligungen zu gewähren, mit dem Ergebnis, daß die Bewilligung in den Tresor einer Petroleumgesellschaft wandert, der Kapitalien zum Bezahlen viel höherer Gebühren zur Verfügung stünden.

Trotz aller Bemühungen, die im voraus gesicherten Ergebnisse der nationalen Raffinerieproduktion zu nichte zu machen, ist doch zu erwarten, daß in ein bis zwei Jahren solche Ergebnisse erzielt werden können. Die eine große Umwälzung in der jugoslawischen Wirtschaft hervorgerufen werden. Es ist zu erwarten, daß der Benzinpriest in Jugoslawien in zwei Jahren dem Benzinpriest anderer Länder entsprechen wird, obgleich in diesen Ländern der Automobilverkehr dank den niedrigen Benzinpriest bis zum Äußersten entwickelt ist — so äußerte sich eine Persönlichkeit, die diese Angelegenheit bis in die kleinsten Einzelheiten verfolgt hat.

Der 68. Hammelbraten.

Hammelbraten essen die Franzosen bekanntlich für ihr Leben gern. Im Jahre 1870-71 bekamen auch die deutschen Soldaten mehr Hammel vorgesetzt, als ihnen lieb war. Eines Tages besuchte der Flügeladjutant Graf Lehndorff den Hauptmann von Strang auf Vorposten vor Paris. Der Graf fragte ihn, wie es ihm gehe.

„Nicht schlecht“, war die Antwort. „Ich komme soeben von einer Mahlzeit, wo ich den siebenundsechzigsten Hammelbraten verzehrt habe.“

Der Graf lachte und erzählte später bei Tisch diese Aeußerung Bismarck.

Die Folge war, daß sich am andern Tage ein Schuhmann bei dem Hauptmann von Strang als Ueberbringer folgender Bestellung meldete: „Da Seine Excellenz der Herr Bundeskanzler Graf Bismarck in Erfahrung gebracht haben, daß der Herr Hauptmann von Strang heute wohl beim achtundsechzigsten Hammelbraten angelangt sein wird, so übersendet er hierbei vier Enten zur Abwechslung!“

Sport

Staatsmeisterschaften der Zehnkämpfer

Kommenden Samstag und Sonntag wird das „Zeleznicar“-Stadion der Schauplatz der jugoslawischen Zehnkampfstreitkämpfer sein, um die sich die besten Wettkämpfer aus dem ganzen Staate bewerben werden. Zagreb wird durch die Zehnkämpfer des MSAK sowie „Concordias“ und „Marathons“ vertreten sein. Aus Novi Sad kommt Budesic und aus Beograd ist Mitic angelagt. Zum ersten Mal werden sich uns auch Leichtathleten aus Sarajevo vorstellen. Ferner wird auch die Baradziner „Slavija“ mit einigen Vertretern zugegen sein und selbstverständlich werden auch die lokalen Wettbewerber nicht fehlen. Im Rahmen der Zehnkampfstreitkämpfer, deren Protektorat die Stadtgemeinde Maribor übernommen hat, wird ein internationales Juniorenmeeting ausgetragen, für das bereits zahlreiche Remungen aus Graz, Ljubljana, Zagreb u. a. m. aufstiegen.

Mannschaftplacement der Leichtathleten

Auf Grund der bei den Qualifikationswettkämpfen am 28. und 29. Juni erzielten Resultate hat nun der Leichtathletenverband folgendes Placement der jugoslawischen Leichtathletenmannschaft errechnet:

- Erste Klasse: 1. SK Zeleznicar, Maribor, 22.065 Punkte; 2. Mirija, Ljubljana, 19.215,35; 3. Primorje, Ljubljana 7.238,50.
- Zweite Klasse: 1. SK Marathon, Maribor, 9.821,30 Punkte, 2. SK Zeleznicar, Maribor, 8.136; 3. Mirija, Ljubljana, 2.734,60.
- Dritte Klasse: 1. SK Rapid, Maribor, 5.248 Punkte; 2. Zeleznicar, Maribor, 4.748; 3. SK Planina, Ljubljana, 4.321,50.
- Vierte Klasse: 1. SK Rapid, Maribor, 5.203 Punkte; 2. SK Maribor, Maribor, 4.851; 3. Zeleznicar, Maribor, 4.017; 4. SK Marathon, Maribor, 2.940.

Im Gesamtplacement lautet die Reihenfolge wie folgt:

- 1. Zeleznicar, Maribor, 38.966 Punkte.
- 2. Mirija, Ljubljana, 27.728,80 Punkte.
- 3. Marathon, Maribor, 12.761 Punkte.
- 4. Rapid, Maribor, 16.451 Punkte.
- 5. Primorje, Ljubljana, 9.887 Punkte.
- 6. SK Maribor, Maribor, 4.851 Punkte.
- 7. Planina, Ljubljana, 4.231,50 Punkte.
- 8. Concordia, Zagreb 1.687,15 Punkte.
- 9. Korotan, Ljubljana, 873,40 Punkte.
- 10. MSAK, Zagreb, 793,55.

Dr. Blante und Karl Higel als Schiedsrichter beim Davis-Cup nach Zagreb berufen. Der jugoslawische Tennisverband hat an unsere beiden Spitzenpieler Dr. Blante und Karl Higel das Ansuchen gerichtet, bei dem Davis-Cup-Finallampf Deutschland—Jugoslawien eine Schiedsrichterstelle zu übernehmen. Jedenfalls eine ehrenvolle Berufung!

Weltweit 1900. Sonntag, den 12. d. bei günstiger Witterung Radpartie nach St. Jh. Falls es regnen sollte, findet die Partie am nächsten Sonntag statt. Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Klubs herzlichst eingeladen.

Schluß in Wimbledon. Im Dameneinzel siegte im Finale Helen Jacobs, die schon viermal im Wimbledon-Finale geblieben wurde, gegen Sperling 6:2, 4:6, 7:5. Das Herrendoppel holten sich Hughes-Lucy, die im Finale Hare-Wilde 6-4, 3-6, 7-9, 6-1, 6-4 schlugen. Im Damendoppel siegten im Schlußspiel Stammers-James gegen Fobyan-Jacobs 6:2, 6:1, und im Trosteinzel siegte bei den Herren Jones gegen Collins 6-0, 6-2, bei den Damen Ford gegen Friell 6-4, 6-4. Im gemischten Doppel siegten Perry-Round.

Weltrekorde und kein Ende. Die dänische Schwimmerin Heger hat schon wieder einen Weltrekord aufgestellt, diesmal im Freitischschwimmen über 800 Meter. Die neue Zeit lautet 11:11,7, die bisherige Bestleistung hielt die Amerikanerin Wright mit 11:34.

Technik

Kleine technische Nachrichten aus Rad und Fern

Ein für die Stolper Kreisbahnen erbaute Triebwagen mit Anthrazitgas-Antrieb legte die Strecke von seinem Herstellungsort im Rheinland bis zu seinem Bestimmungsort in Pommern auf eigener Achse zurück. Die Strecke betrug 1027 km und wurde in 20 Stunden 46 Minuten zurückgelegt. Die Betriebskosten für diese Fahrt betragen an Anthrazitkohle RM. 16,20, ein Beweis für die außerordentliche Billigkeit dieses neuen Antriebsmittels.

Die schnellste Fahrt, die bisher zwischen Europa und Ostasien von einem Dampfer zurückgelegt wurde wurde mit der letzten Reise des neuen Ostasien dampfers „Potsdam“ zurückgeführt. Der Dampfer legte die

über eine Strecke von 25.656 Seemeilen führende Strecke Deutschland—Japan—Deutschland in nur 68 Tagen zurück. Bei dieser Reise wurden fahrplanmäßig 27 Häfen angelaufen. Bei den Völkern des Fern-Ostens erregte diese Rekordfahrt beträchtliches Aufsehen.

Die größte Diesellokomotive der Welt ist kürzlich auf einer amerikanischen Eisenbahnstrecke von Chicago nach Kalifornien in Betrieb genommen worden. Die neue Melanmaschine hat eine Länge von 88,7 m und ihre zwei Dieselmotoren leisten zusammen 8600 PS.

In England ist gegenwärtig eine neue Wasserflugzeugkonstruktion im Bau, die eine bedeutende Geschwindigkeitssteigerung gegenüber den bisherigen Wasserflugzeugtypen erreichen wird. Es handelt sich um ein Flugzeug mit großem Mittelschwimmer und zwei seitlichen Stüttschwimmern. Diese seitlichen Stüttschwimmer sollen nach dem Start seitlich in die Motoren gondeln eingeschwenkt werden können, während der große Mittelschwimmer hydraulisch in eine entsprechende Ausparung des Rumpfes hineingezogen werden kann. Durch das Verschwinden der sehr viel Widerstand leistenden Schwimmer wird die Geschwindigkeit dieses neuen Typs erheblich höher als bei den bisherigen Wasserflugzeugen liegen.

Anekdoten u. Schnurren

Unterhaltung in Stichworten.

Daß Friedrich Wilhelm der Dritte sich nie Vorliebe einer lateinischen Redeweise bediente wußte jeder. Er liebte keinen breit dahinfließenden Redeschwall. Einst weilte nun der König zur Kur in Bad Teplitz und erfuhr, daß unter den Kurgästen sich auch ein ungarischer Großgrundbesitzer befände, dessen Devise ebenfalls „Kürze — Würze!“ lautete. „Kennenlernen“, sagte Friedrich Wilhelm, als man ihm von dem Manne berichtete.

Am nächsten Tage schon zeigte der Adjutant auf der Kurpromenade seinem König den wortkargen Ungarn. Friedrich Wilhelm trat an ihn heran und begrüßte ihn freundlich. Darauf entspann sich folgende flüssige Unterhaltung:

- „Boden?“
- „Trinken!“
- „Militär?“
- „Gutsbesitzer.“
- „So.“
- „Polizei?“
- „König.“
- „Gratuliere!“
- „Danke.“

DIE DREI MUSKETIERE



Die Uhren werden verglichen

Mit diesen Worten warf er zwei Goldstücke auf den Tisch. „Soll ich herausgeben?“ fragte der Wirt. „Nein, aber legen Sie noch zwei Flaschen Champagner dazu. Der Rest ist für die Servierten.“ Der Wirt, der gehofft hatte, ein besseres Geschäft zu machen, begnügte sich aber damit, zwei Flaschen Anjou-Wein beizulegen. „Nun, Herr Rusignö“, sagte Athos, „nun

wollen wir eben unsere Uhren vergleichen.“ Mit Vergnügen!“ erwiderte der Dragoner und zog eine kostbare, mit Diamanten besetzte Uhr aus der Tasche. Nun nahmen die vier jungen Leute Abschied von den zurückbleibenden Herren und machten sich auf den Weg, begleitet von Grimaud, der ahnungslos den Korb hinter ihnen hertrug. Aber da er an blinden Gehorsam gewohnt war, fiel es ihm gar nicht ein zu fragen.



Auf dem Weg zur Bastion

Eine neugierige Menge begleitete sie bis an den Lagerwall, als sie aber in freies Feld gekommen waren, meinte d'Artagnan, der nicht begreifen konnte, was das Ganze zu bedeuten habe, daß er jetzt doch eine Erklärung verlangen dürfe. „Hör mal Athos“, begann er, „sag mir nun endlich einmal, wohin wir den eigentlich sollen.“ „Das kannst du ja sehen, natürlich zur Bastion, um dort zu frühstücken.“

„Ja, warum wolltest du denn nicht im Wirtshaus essen?“ „Weil wir recht wichtige Sachen zu besprechen haben, und wo so viele neugierige Menschen herumlaufen, kann man doch unmöglich etwas zusammen bereden. Dort drüben auf der Bastion sind wir dagegen bestimmt unter uns.“ „Ja“, meinte d'Artagnan, „solange keine Kugel zwischen uns fliegt.“

Wirtschaftliche Rundschau

Zentralisierung des jugoslawischen Elektrizitätswesens

Das neue Gesetz über die Elektrifizierung Jugoslawiens

Der „Jugoslawische Kurier“ erzählt, daß in Kürze auf Grund der Bestimmungen des Finanzgesetzes für das Jahr 1936-37 in Form einer Verordnung des Bauministeriums ein Gesetz über die Elektrifizierung Jugoslawiens erlassen werden soll. Das neue Gesetz sieht die Zentralisation und teilweise Verstaatlichung des Elektrizitätswesens vor. Es ist in diesem Gesetz auch ein gewisser Elektrifizierungsfond vorgesehen, der dazu dienen soll, unrationellen und unrentablen Betrieben Hilfe zu leisten. Zu diesem Fond soll ein gewisser Prozentsatz der für den Elektrizitätsverbrauch gezahlten Abgaben eingezahlt werden. Es ist noch nicht bekannt, wie hoch dieser Prozentsatz sein wird. Falls dieser auch nur 2 Prozent beträgt, würden sich die jährlichen Einkünfte des Fonds auf 20 Millionen Dinar belaufen, wenn man in Betracht zieht, daß der Elektrizitätsverbrauch im Lande heute 500 Millionen Kilowattstunden beträgt, was bei Zugrundelegung eines durchschnittlichen Verkaufspreises von 2 Dinar für die Kilowattstunde jährlich einen Verbrauch für eine Milliarde Dinar ergibt. Auf Grund der jährlichen Zinsen, die die Abgaben abwerfen, könnte der Fond eine Anleihe in Höhe von 200 Millionen Dinar erhalten.

Die wichtigste Bestimmung, die in den technischen Kreisen auch als die nützlichste an-

gesehen wird, ist diejenige, die den zwingenden Anschluß der kleinen und unrationellen Zentralen an die Leitungen größerer Zentralen ermöglicht, falls diese den elektrischen Strom billiger liefern können, als die Bestehungskosten der kleinen Zentralen ausmachen. Das Nichtvorhandensein einer solchen Bestimmung war bisher die größte Schwierigkeit und der Grund, weshalb die Elektrifizierungsfrage auf einen toten Punkt gelangt ist. Diese Bestimmung, wie sie in dem neuen Gesetz enthalten ist, bietet die Möglichkeit, die Schwerindustrie in das Elektrifizierungssystem des Landes einzuziehen. Wenn diese Bestimmung sinnvoll angewendet wird, kann sie die Hauptgrundlage für die Industrialisierung Jugoslawiens bilden. Diese Bestimmung wird auch viel zur Verbilligung des Strompreises beitragen.

Es wird auch die Gründung eines besonderen Verbandes erwogen, in dem Vertreter der interessierten Ministerien und wirtschaftlichen Organisationen vertreten sein sollen, durch welche die Befugnisse und das Befahren bei der Durchführung der Elektrifizierung geregelt werden sollen.

Das Vorzugsrecht für solche Konzessionen hätten öffentliche Körperschaften zu bekommen. Nur falls diese die Konzessionen nicht übernehmen sollten, sollte man sie dem Privateigentum überlassen.

man, daß Vermögensenteignung kein bleibender Zustand ist und daß sich schließlich aus jeder Revolution, die mit dem Privateigentum aufräumt, ein neues Privateigentum entwickelt.

× Die Geldanstalten verlangen bare Auszahlung der Bauernschulden. Auf einer am Samstag in Beograd abgehaltenen Beratung von Vertretern der Geldanstalten des ganzen Landes wurde zur Frage der Regelung der Bauernschulden Stellung genommen. In einer Entschliessung heißt es, daß die Geldanstalten die Absicht der Regierung, diese Frage zu lösen, ebenso die Absicht der Nationalbank, vorzuschlagen, wie diese Frage den Geldanstalten gegenüber gelöst werden soll. Die Geldanstalten erwarten, daß

Wandlungen des Kapitalismus

Das Verhältnis des Staates zum Kapitalismus grundlegend umgestaltet / Die Freizügigkeit des Kapitals aufgehoben / Ein neues Privateigentum in Bildung

Der Kapitalismus, wie wir ihn von der Vorkriegszeit her gekannt haben, beruhte darauf, daß das Kapital im weitesten Sinn des Wortes freizügig war. Das Weltbürgertum, der Stolz der Vorkriegszeit, ist trotz Völkerbund zerstört. Der Staatsbürger ist an die Scholle gebunden, kann die Heimat nicht verlassen, kann sich nicht in der Fremde ansiedeln, kann im Ausland keinen Erwerb nachgehen, kann mit dem Ausland nicht nach Belieben Handel treiben, kann an das Ausland keine Zahlungen leisten, und kann vor allem über sein Vermögen nicht frei verfügen. Der Autoritätsstaat, dem die Völker die Wege geebnet haben, hat zur Aufrihtung nicht nur politischer, sondern auch wirtschaftlicher Diktaturen geführt, die das Selbstbestimmungsrecht der Staatsbürger restlos aufgehoben haben. Die Diktatur, mag sie bolschewistisch oder faschistisch sein, hat die Freizügigkeit des Kapitals unterdrückt oder beseitigt.

Die Verarmung der Welt durch den Krieg hat nicht nur den überragenden Einfluß des Großkapitals gebrochen, es hat auch die Verhältnisse der Staaten zum Kapitalismus grundlegend umgestaltet. Die Regierungen der Vorkriegszeit haben sich mit den Weltmächten verhalten, die sie für die Begründer des wachsenden Wohlstandes hielten und die es innerhalb gewisser Grenzen auch waren. Eingriffe in das Privateigentum hätte damals kein Staat unternommen, und wenn solche Eingriffe notwendig waren, wie bei der Eisenbahnverstaatlichung, so vollzogen sie sich in schonender und rechtlich einwandfreier Form. Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege waren auf den Schutz des Privateigentums eingestellt. Der Kapitalismus, als der größte Steuerträger, verlangte vom Staat als Gegenleistung, daß er ihm seinen Schutz angebeißten lasse und jede Bedrohung, vor allem die Bedrohung durch die Arbeitermassen, von ihm fernhalte.

Im Weltkrieg und in den revolutionären Umwälzungen der Nachkriegszeit hat sich freilich gezeigt, wie hilflos das private Eigentum ist, wenn ihm die staatlichen Machtmittel nicht zur Seite stehen, und dieser Anschauungsunterricht führte geradezu zur Erkenntnis, daß Besitz nur das ist, was der Staat als Besitz anerkennt und was er mit

seinem Machtapparat zu schützen bereit ist. Der Staat läßt sich heute nicht nur den Schutz des Privateigentums mit hohen Steuern bezahlen, er verlangt auch vom Kapital, daß es sich unter Verzicht auf den eigenen Vorteil in den Dienst der Allgemeinheit stelle. Der Unternehmer, dem der Staat den Arbeitslohn, die Arbeitszeit und sehr oft auch die Preise vorschreibt, ist heute nur noch der vom Staat eingesetzte oder gar vom Staate geduldete Verwalter seines Betriebes. Der Kapitalist aber, der kein Unternehmer, sondern ein Rentner ist, ist oft der Gefangene des Staates, denn in den geschlossenen Wirtschaftszonen, wo sie aus dem Verfall der Währungen entstanden sind, kann der Staat den Zinsfuß diktieren, Schuldverträge einseitig lösen, Konversionen vorsehen und sogar in Form einer Herabsetzung des Geldwertes eine Vermögensabgabe einheben. Was man den Niedergang des Kapitalismus nennt, das ist letzten Endes nichts anderes als die Aufhebung der Freizügigkeit des Kapitals, das nicht mehr dorthin strömen kann, wo es die günstigsten Verzinsungsmöglichkeiten und die besten Erwerbsaussichten findet. Die Zeiten, in denen die Staaten mit Finanzgruppen über Anleihsbedingungen verhandeln mußten, in denen der seinen Gewinn steigerte und auf den Börsen durch glückliche Spekulationen Vermögen erworben werden konnten, diese Zeiten sind — man darf wohl sagen — endgültig vorüber.

Ist aber deshalb das Kapital entthront, wie viele glauben, hat es sich überlebt und ist es als Faktor aus dem Wirtschaftsleben ausgeschlossen? Kapital kann keine Wirtschaft, auch keine sozialisierte Wirtschaft, beherrschen, und selbst in Rußland, wo der Staat alle Produktionsmittel in seiner Hand vereinigt, ist er auf die Mitwirkung des Kapitals angewiesen. Kapitalismus ist nicht dasselbe wie privates Eigentum. Mag es auch in manchen Ländern so aussehen, als ob das Privateigentum bedroht wäre, und mag tatsächlich privates Eigentum, soweit es dem Ausländer gehört, durch die Sperrvorschriften enteignet worden sein, so ist doch der sozialistische Zukunftsstaat, der das private Eigentum abschafft und es durch ein kollektives Eigentum des Staates ersetzt, ein Truggebäude. An dem russischen Beispiel erzieht

Lassen Sie Ihre Haut essen und machen Sie diese fest, frisch und jung.

Ein berühmter Professor der Medizin von der Universität Wien findet eine neue Hautnahrung, die er jungen Tieren entzieht.



Versuchen Sie diesen neuen Weg zu Ihrer Verjüngung und Verschönerung

Hier ist eine neue, aus jungen Tieren gewonnene Hautnahrung, die tief in Ihre Haut eindringt und sie dort nährt, wo sich Falten bilden, wo die Gewebe zuerst anfangen weich und locker zu werden und wo die Gesichtsmuskeln zuerst zu erschlaffen beginnen. Tausende von Frauen haben sie schon mit erstaunlichem Erfolg gebraucht. Es ist das einzige Produkt seiner Art in der Welt und wird nun der Creme Tokalon gerade im richtigen Verhältnis zugesetzt, um Ihre Haut zu nähren. Benutzen Sie die rosafarbige Creme Tokalon zur Nacht und die weiße Creme Tokalon am Morgen. Gebrauchen Sie stets den feuchtigkeitserhaltenden Tokalon Puder mit der Creme Tokalon. Die Hautporen sondern ständig Feuchtigkeit ab und wenn Ihr Puder nicht feuchtigkeitserhaltend ist, verbindet er sich mit der Porenabsonderung und bildet harte Teilchen. Diese harten Teilchen drängen in die Poren ein, verursachen deren Erweiterung, sodass sich Staub darin festsetzt und schädigen auf diese Weise den Teint. Um den Tokalon Puder zu prüfen, bedecken Sie einen Ihrer Finger mit etwas Puder, dann tauchen Sie ihn in Wasser, nehmen ihn heraus, und Ihr Finger wird immer noch trocken sein.



Erscheinen Sie jeden Morgen jünger.

Die Liebe zum Besitz ist in der menschlichen Natur begründet, ebenso wie der Machttrieb. Die Natur hat die Menschen nicht mit der gleichen Körperkraft, mit der gleichen Begabung und mit den gleichen geistigen Fähigkeiten ausgestattet und kein Gesetz wird imstande sein, die Ansprüche der Menschen an das Leben und an die Genüsse des Lebens mit gleichem Maße zugemessen. Solange das Geld die Anweisung auf Verbesserung der Daseinsbedingungen darstellt und solange das Geld innerhalb gewisser Grenzen auch das Machtbedürfnis befriedigt, werden die Menschen dem Geld nachjagen und zu Wohlstand und Besitz gelangen wollen. Das Kapital wird in jedem Gemeinwesen, wie immer es gestaltet werden mag, seinen Platz behaupten, nur wird es in der Wirtschaftordnung, die sich jetzt in den Kämpfen einer schweren Krise herabildet, auf seine Machtstellung zu verzichten und sich als dienendes Glied den Bedürfnissen der Allgemeinheit unterzuordnen haben.

Rudolf Kadscherabek, Wien.

Der Weizenpreis

Am 7. d. trat in Beograd das finanzwirtschaftliche Ministerkomitee zu seiner zweiten Sitzung zusammen, die sich mit der Bestimmung bzw. Festsetzung des Weizenpreises befaßte. Heute wurden die definitiven Preise für den Weizen bestimmt, den der Staat im Rahmen seiner Interventionskäufe durch die Privileg. Ausfuhrgesellschaft abnehmen wird. Für Weizen schlechterer Qualität wurde der Minimalpreis von 107 Dinar, für gute Qualität 126 bis 140 Dinar per Metzentner, auf der Theil geschleppt, bestimmt. Die Preise unterscheiden sich nicht viel von den vorjährigen.

Heitere Ecke

Nichts zu machen. Ein Mann betritt die Wohnung eines Helfers. Dieser ruft dem Fremden gleich entgegen: „Schweigen Sie, ich weiß alles! Ihre Geburtsstunde kann man als gut bezeichnen. Sie sind ein echter Wassermann —“ — „Falsch, werter Herr! Ich bin kein Wassermann, sondern der Gasmann. Und wenn Sie nicht zahlen, sperre ich den Gasmesser ab.“

Erst dann. „Um Sie denn gar nichts gegen Ihre Schwerhörigkeit?“ — „Jetzt noch nicht; erst bis meine Tochter mit dem Klavierunterricht fertig ist.“

Gedenket der Antituberkulosen-Liga

Spielhaseeln, Ruderleibchen und Sockeeln von Büdefeldt, Gosposka ul.

IV I 729/36-11

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Verwaltung nicht in Kenntnis ist, das Gewünschte klaglos zu erledigen.

Verschiedenes

Fahrräder, Nähmaschinen und elektrische Fahrradlampen zu günstigsten Ratenzahlungen erhältlich bei Alois Ussar, Maribor, Trubarjeva 9. 4857

Was Sie schon lange suchen: süßes Bauernbrot! Bäckerei Robaus Nachflg. 7089

EINLAGEBÜCHER aller Geldinstitute und andere Wertpapiere kaufen und verkaufen wir zum besten Preis. Kapitalanlagen und Anleihen in Bar oder in Bücheln führen wir fachmännisch und gewissenhaft durch Informationen, Inkasso Bančno kom. zavod Aleksandrova cesta 40.

Realitäten

Suche Fiva Lrv. Spareinlagekauf für Hypothek, Barzahlung sofort. Suche Gutsbesitz, Industrie, Zahlung fremde Valuta. Tausche Gasthausbesitz gegen Zinshaus. Verkauf: Hauptplätze von 5 Dinar aufwärts. Gutgelegenes Zinshaus und mehrere Villen. Glückskauf. Rapidbüro. Gosposka 28. 7137

Zu kaufen gesucht

Für 14 Karatgold zahle per Gramm Din. 23.—, Brillanten, Gold- und Silbermünzen. Höchstpreise. M. Ilgerjev sin. 6979

Ein oder zwei bis auf Wäsche komplett eingerichtete Betten gegen monatl. Leihgebühr oder gegen 6-monatliche Teilzahlung zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Rein« an die Verw. 7134

Nähmaschine, gut erhalten, wird gekauft. Schriftl. Anträge unter »Versenkbar« an die Verw. 7140

Zu verkaufen

Sehr gute Vollmilch noch einige Liter abzugeben. Adr. Gusel, Aleksandrova 39-I. 7139

Offene Stellen

Tüchtiger Filialleiter für Kanzleiarbeit für Maribor mit Din 25.000.— Kautions gesucht. Monatliches Gehalt und Prozente. Unter »Buchhalter«. 7107

Praktikant, absol. Handelschüler, mit gefälliger Handschrift und guten Kenntnissen der Cyrillica, der Stenographie und des Maschinenschreibens kundig, für Fabriksbüro in Maribor gesucht. Anträge unter »Praktikant 1936« an die Verw. 7128

Kinderfräulein in die Provinz zu einem dreijährigen Mädeli wird gesucht. Beanspruchte sanfte und intelligente Person mit guten Zeugnissen. Vorteil kroatische Sprachkenntnisse. Eigenhändig geschriebene Angebote nebst Zeugnisausschnitten und Photographie an Dragan Stern, Mlokoviceva (Savska banovina). 7129

Zu vermieten

Möbl. Zimmer und Küche sofort an ruhige Partei zu vermieten. Meljska c. 59. 7125

Möbl. Zimmer, Bahnhofnähe, zu vermieten. Adr. Verw. 7136

Möbl. Zimmer, separ. Eingang, sonnig, rein, Parknähe, sofort zu vermieten. Vrazova ul. 6-III, rechts. 6590

Monatlich 200 Dinar sonnige Wohnung, Küche, Balkon, Zimmer mit Nebenräumen. Tezno, Ptujška c. 99. 6874

Wohnung mit 2 Zimmern und Küche, I. St., ab 1. August zu vermieten. Koroška c. 13, Vošinek Vaclav. 7101

Sonniges, leeres Erkerzimmer zu vermieten. Anzufragen bei Soklič, Aleksandrova c. 43, im Geschäft. 7103

Zwei Zimmer und Küche zu vermieten. Anzufragen Glavni trg 4, Geschäft. 7138

Zu mieten gesucht

Kleines Haus mit zirka Dreizimmerwohnung etc. und Stall für 3 Pferde wird bis September zu pachten gesucht. Antr. unt. »Pünktliche Pachte« an die Verw. 7124

Achtung! Bau- u. Malermeister!

Stuccaturgips, Modelliergips, Alabaster-Modellgips, Alabaster-Dentalgips für Zahntechnik, empfiehlt die

Fabriksniederlage I. Andražič
Maribor — Vodnikov trg 4 6465

Vilka Blatnik
Schuhgeschäft
befindet sich während der Renovierung der Lokalitäten in der Gosposka ulica 2, Geschäft FOTO-MAYER.
7054

Dražbeni oklic

Dne 11. septembra 1936 ob 1/9. uri bo pri podpisnem sodišču v sobi št. 27, dražba nepremičnin zemljiška knjiga Sp. Radvanje-Tezno, II. del, vl. št. 252 cenilna vrednost: 118.770.— Din vrednost pritlikin: — Najmanjši ponudek: 63.321.70 Din.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodišču najpozneje pri dražbenem naroku pred začetkom dražbe, sicer bi se jih ne moglo več uveljavljati glede nepremičnine v škodo zdražitelja, ki je ravnal v dobri veri.

V ostalem se opozarja na dražbeni oklic, ki je nabit na uradni deski sodišča.

Sresko sodišče v Mariboru, dne 25. junija 1936. 7131

Separate Parte werden nicht ausgeben.
Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte Gattin und gute Mutter, Frau
Stefanie Smolel
Beamtin
am Dienstag, den 7. Juli 1936 um 15 Uhr nach langem, schweren Leiden im 35. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.
Das Leichenbegängnis der unvergesslich Dahingeschiedenen findet am Donnerstag, den 9. Juli 1936 um 17 Uhr, vom Sterbehause in Zg. Radvanje, Hostejeva ul. 2, auf dem Friedhof in Radvanje aus statt. Die hl. Seelenmesse wird am Freitag, den 10. Juli 1936 um 6 Uhr in der Magdalenenpfarrikirche gelesen werden.
Maribor, den 8. Juli 1936.
Helmut Sohn. Rudolf Smolel Gatte. 7141

Was mein einst war

Roman von J. Schneider Foerßl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Desgleichen vermochte niemand das Rätsel zu lösen, wie Schüttes Handschuhe, sein Notizbuch und seine Krawattennadel an den Schauplatz der Tat gelangt waren.

Zwar hatte Frau Antmann Schütte eine Erklärung hierfür bereit, daß Eyde sie wahrscheinlich beim Verlassen der Wohnung an sich genommen hatte. Aber ein strenger Beweis war das natürlich nicht. Noch weniger war der Staatsanwalt der Ueberzeugung, daß Eyde als Mörder in Betracht kam. Trotzdem mußte er zugeben, daß auch die Anklage gegen Schütte fallen gelassen werden mußte. Er hatte weder vom Safeschlüssel Gebrauch gemacht, noch die Effekten an sich genommen. Und da keine Macht der Erde den Toten mehr zu einer Aussage bringen konnte, wurde Schütte zwei Tage später aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

„Ich bin ruiniert“, sagte Anio zu seiner Mutter, als sie die Wohnungstür hinter sich geschlossen hatten. „Man hätte mich ebensogut verurteilen können. Am besten lebenslänglich. Denn für die Gesellschaft bin ich ja doch erledigt.“

Sie wollte es nicht glauben und verwandte billigen Trost. Aber er lachte nur und das Schlimmste war: Er behielt recht.

Die Anwaltskammer legte ihm nahe, seinen Austritt zu erklären. Das tat er denn auch, löste, als er den letzten Klienten verloren, seinen Haushalt auf und übergab seiner Mutter das Kind. „Genügt es dir, wenn ich monatlich fünfzig Mark Erziehungsbeitrag schicke?“ fragte er, ohne sie dabei anzusehen.

„Meine Pension reicht für drei“, erwiderte sie und ludte ihn zu bestimmen, mit ihr nach Bagfurt zu kommen, vielleicht, daß sich dort ein Betätigungsfeld für ihn eröffnete. Aber

er dankte mit einem Schaudern für dieses Angebot.

Als Anio sich von seinem Schwiegervater verabschiedete, sagte dieser aus dem Gefühl ehrlichster Gerechtigkeit heraus: „Elys reichliches Vermögen habe ich deinem Kinde überschreiben lassen. Und du sollst es verwalten, bis es volljährig ist.“

Anio sah ihn an und bedeckte dann das Gesicht mit den Händen. Der Präsident hörte das mühsam verhaltene Schluchzen und legte ihm beide Hände auf die Schultern. „Das muß ein Mann alles ertragen können, Anio. Und wenn dir das Leben als solches nicht mehr soviel wert wäre, es weiterzuschleppen, so mußt du es trotzdem tun, aus dem Drang heraus, Licht in das Rätsel zu bringen, das meiner Tochter das Leben und dich Stellung und Ehre gekostet hat.“

„Eyde ist ja tot!“ rief Schütte verzweifelt aus.

Steinhell, der noch immer die Hände auf seinen Schultern liegen hatte, sagte eindringlich: „Ich halte ihn ebensowenig für den Mörder, wie ich dich dafür halte. Es muß noch einen anderen geben, der seine Hand im Spiele hatte. Um diesen anderen zu finden, ist es wert, daß du dich auch weiterhin mit der menschlichen Gesellschaft befaßt.“

Schütte beruhigte sich etwas und gab dem Schwiegervater Bescheid, daß er das Kind der Obhut seiner Mutter überlassen habe.

„Ich hätte es gerne zu mir genommen“, gestand Steinhell mit einem verlegenen Lächeln. „Aber meine Frau kommt nächste Woche aus dem Sanatorium zurück.“

Schütte begriff. Für die Schwiegermutter existierte er und sein Kind nicht mehr.

„Wenn ich dir sonst irgendwie dienlich sein kann“, erbot sich der Präsident. „Für mich hat sich nichts geändert, Anio.“

„Ich danke dir, Vater. Es wird schon gehen.“ Man vereinbarte, daß man sich gegenseitig zweimal im Jahre Nachricht zukommen lassen wollte, an Elys Todestag und zu Neujahr. Und zwar postlagernd. Anio sollte jeweils angeben, wo er sich befindet, und der Präsident würde ihm dann nach dort schreiben und mitteilen, wenn sich etwas Besonderes ereignen sollte.

In den ersten vier Jahren wurde diese Vereinbarung von beiden Seiten pünktlich eingehalten. An Elys fünftem Todestag erwartete Steinhell vergeblich auf den Brief, den ihm sonst der Schalterbeamte mit einer tiefen Verneigung überreicht hatte. Vielleicht hatte er sich verspätet. Aber auch die nächsten Tage brachten keine Nachricht von Anio. Steinhell schrieb nun seinerseits an die zuletzt angegebene Adresse, erhielt aber den Brief als unbestellbar zurück.

Unglücklicherweise kam er in die Hände seiner Frau. Sie überhäufte ihn mit Vorwürfen. „Mit diesem Menschen hast du noch Verkehr! Mit dem Mörder unserer einzigen Kindes steht du in Korrespondenz! Wahrscheinlich unterstützt du ihn auch noch.“

„Ich unterstütze ihn nicht“, wies er ihre Vorwürfe zurück. „Aber in meinen Augen ist er nach wie vor unschuldig.“

„Naturally!“ erregte sie sich. „Wenn Eyde nicht dieser unfelge Gehirnschlag getroffen hätte, wählte die ganze Welt, wer der Täter ist.“

„Was ich nur begrüßen würde“, erwiderte Steinhell ruhig. „Schon Anios wegen. Du denkst nur an dich.“

„Und an mein armes, ermordetes Kind“, sagte sie aufwütend.

„Ja, ja“, beschwichtigte er. „du darfst nicht glauben, daß ich alles vergesse. Aber ich vergesse darüber auch den Mann nicht, des-

sen ganzes Leben dadurch geschlagen wurde, der alles aufgeben mußte, was einem Mann erstrebenswert ist: Geld, Familie, Beruf. Ich habe gestern mit Bagfurt telefoniert. Mama Schütte liegt schwer krank darnieder. Es wird sich die Notwendigkeit ergeben, daß wir die kleine Ellen zu uns nehmen, wenn du das Kind unserer einzigen Tochter nicht einem Waisenhaus überantworten willst.“

„Um Gottes willen!“ Steinhell wußte nicht, meinte sie damit das Waisenhaus oder die Notwendigkeit, das Kind zu sich zu nehmen.

„Ellen wird bald neun Jahre alt“, sagte er ermunternd. „Kinder in diesem Alter machen keine große Störung mehr, und Platz haben wir. Außerdem wirst du die kleine tagsüber wenig zu sehen bekommen, da sie doch in die Schule geht. Sie soll sehr talentiert sein.“

„Wenn es wenigstens nur Elys Kind wäre!“

„Das ist es doch“, meinte er und erschraf, als sie ihn anfuhr:

„Nein, es ist auch das meine! Ich werde es nie lieben können, nie! Ich glaube, ich haße es sogar.“

„Das Kind unserer Tochter?“ sagte er erschüttert. „Du wirst keinen Zug seines Vaters in ihm finden. Nur seine Augen.“

„Eben“, meinte sie nervös.

Er gab es auf, Fürbitter für Entlein und Schwiegerkohn zu sein. „Noch ist es nicht so weit“, meinte er beschwichtigend. Obwohl tief empört über diese Derblosigkeit, war er doch froh, so viel erreicht zu haben. Er hatte so lange unter dieser schrecklichen Sache gelitten. Nun mußte er wieder für einige Zeit Frieden haben. Seine Nerven vertrugen nicht mehr allzuviel.

Als die Rosen erblühten, starb Frau Schütte. Das kleine Haus, worin sie gewohnt hatte, war voll von Neugierigen. Nun mußte Anio ja wohl kommen. Nun würde man ihn also wieder zu Gesicht kriegen. Lange genug hatte er sich versteckt gehalten.

Als gegen Abend ein Auto vorfuhr redeten sich mehr als ein Duzend Hälse über die Fensterhänge. Eine stolz aufgerichtete Gestalt in Zylinder und hochgeschlossenen Mantelknägen stieg aus dem Wagen.